

irrefühliches Ergebnis dieser ersten mündlichen Aussprache zu verhindern. Immerhin ist es unter diesem Gesichtspunkte für die deutschen Delegierten als ein moralisches Plus anzusehen, daß sich die Deutschnationalen bei der Abstimmung im Reichstage am Donnerstag der Stimme enthalten haben und daß dagegen der Reichszentralrat sich darauf berufen kann, daß die Sozialdemokratie ihm am Vorabend von Spa nicht feindlich gegenüberstand.

Was nun den Gegenstand der Verhandlungen selbst anbelangt, so kann man den deutschen Delegierten nicht eindringlich genug nahelegen, die Linie nicht zu verlassen, die die alte Koalition der Entente gegenüber befolgt hatte und die sie auch befolgt hätte, wenn sie selbst nach dem Verhandlungsort gefahren wäre: die Linie der Offenheit und der Wahrheit. Rückhaltlose Anerkennung der übernommenen Verpflichtungen, aber ebenso aufrichtige Darlegung der Unmöglichkeiten, die aus dem Vertrag von Versailles für und entfallen sind. Keine Demut, aber auch keine leeren Versprechen, die nur deutsche nationale Zeitartikler in Entzücken versetzen würden, sich aber an deutsche Völker bitter rächen müßten.

Ob die Alliierten unter sich in der Verteilungsfrage der deutschen Entschädigung einig werden, oder ob die Brüsseler Konferenz die Gegensätze unter ihnen nicht auszugleichen vermochte, sollte für unsere Haltung vollkommen gleichgültig sein. Was wir anbieten können, müssen wir vorschlagen, nicht allein wegen unserer Verlässlicher Unterzeichnung, sondern auch in der aufrichtigen Erkenntnis, daß es unsere Pflicht ist, die Wunden, die das Schwert unserer einstigen Gewalttäter den Völkern geschlagen hat, heilen zu helfen.

Die französische Presse gefällt sich seit zwei Monaten in der Ankündigung, daß die deutschen Delegierten in Spa gewissermaßen die Rolle der Angeklagten werden spielen müßten, die auf Fragen und Vorwürfe zu antworten hätten. Wir glauben nicht, daß der Versuch unternommen wird, Deutschland in Spa wie in Versailles zu behandeln. Die Tatsache allein, daß die mündlichen Verhandlungen erst jetzt beginnen sollen, ist eine furchtbare Anklage gegen die Entente: Warum erst jetzt? Warum nicht schon vor einem Jahr? Warum hat damals Siegerübermut einen Frieden diktiert, von dem jeder neue Tag beweist, daß er für alle unheilvoll ist, für die Sieger, ebenso für die Besiegten, und obendrein noch ungerecht und undurchführbar?

Es mag sein, daß, wie in ihrer Reichstagsrede Clara Zetkin prophezeite, in Spa „der internationale Imperialismus durch neue Verbrechen die Verbrechen des deutschen Imperialismus wird jähnen wollen“. Aber nur die weltfremde kommunistische Ideologie kann glauben, daß das deutsche Volk durch irgendein Mittel, sei es auch durch Sowjetrußland, davon geschützt werden könne.

Wir gehen nach Spa in der Hoffnung, daß sich dort die Erkenntnis des Notwendigen, nämlich der Revision des Friedensvertrages von Versailles, bei den Siegern aus der mündlichen Aussprache allmählich durchsetzen wird. Wer sich dieser Erkenntnis verschließt, wer an dem Buchstaben dieses Dokumentes der Verblendung und der Gewalt festhalten will, der kann bestenfalls die Völker der Genesung nach dem Muster der Schönerbachers Springprozession — drei Sprünge vorwärts und zwei rückwärts — entgegenführen. Aber noch viel wahrscheinlicher führt er sie damit nur dem allgemeinen Zusammenbruch entgegen.

Was nun immer das Ergebnis von Spa sein mag, so sei heute schon festgestellt, daß es — nach dem Umsturz in Deutschland — bürgerliche Regierungen sind, die sich dort am Verhandlungstisch zusammensetzen. Das internationale Proletariat ist in allen seinen Teilen zwar leidender Mitbeteiligter, aber nicht Akteur, sondern nur Zuschauer dieses politischen Vorganges. Und so darf heute schon gesagt werden, daß sich seine Aufgabe auf diese passive Rolle schwerlich dauernd beschränken wird!

Grüne Psyche.

Von Alwin Rath.

Es brummt sommerlich um meine heiße Stirn, brummt über das hügelwäldende, dürrborstige graue Heidegras nieder, in dem ich liege und die Leimtropfen betrachte, die auf dem kleinen Fangteller des Sonnentaus glitzern.

Drummt plötzlich dicht vor mir, angezogen von dem dicken, leuchtenden Schimmern der Fangteller dieser Vanditenblume, dieser Vogelagerin, und zappelt mit kritisch-wahrscheinlichen Schwingen in den Leimtäpfeln der grünen Wälderin: eine kleine, goldberieselte Hummel. Sie arbeitet mit den verklebten Füßen, zieht, zerrt, brummt sehr ungelassen, macht neue Fliegerversuche. Die übrigen Fongpollen um die verzweifelt herumwirbelnde Hummel starren alle wie keine lebendige Augen gierig glimmend nach der Hummel herüber, krümmen sich hungrig, freudig bereit.

Da sitzt auch der eine Flügel plötzlich im Leim. Jetzt hängt sie böß schief, meine kleine Hummel, wie ein leuchtendes Schiff. Ein herangeleitender Fongpollen berührt ihre pelzig Nadelnähnlichen und nun brummt sie, wenn auch doppelt so wild, doch nur noch halb so laut. Da hat sie plötzlich den verklebten Flügel wieder frei. Sie möchte ihn pugen. Aber die armen Weine!

Was ist geschehen? Ich sehe, alle Fangteller der Drosera kommen wie kleine Hände mit vielen greifkräftigen Fingern langsam heran, wenden sich alle mit einer summen, zähen Todesstille drohend gegen die Brummerin, die beharrlich tritt und kämpft wie ein Hund in der Niermühle. Als sei sie in ein Netz von Klapperschlagen geraten, die todverlorene Hummel, tauchen wie Schlangenköpfe von allen Seiten die Fangteller herauf, züngeln mit ihren leimigen Zungen gegen die Gefangene an und senken sich langsam darüber nieder, lapeln sie gänzlich ein.

Aber die Drosera ist eine Schwerefüßige, eine Blumpe, eine Schneckenlangsame. Wie lange hat es gedauert? Wie scheint, eine Stunde. Ihre Kerben sind so stumpf, die Leimung darin ist so dickflüssig und zähflüssig, daß die zuckende Springkraft eines Wimperstärkchens dagegen ganz tierhaft annutet. Denn dies ein Zehnmillimeter große Wimperwesen ist absolut kein Tier. — Unversehens hat es irtümlich anfangs ob seiner quersüßigen lebendigen Sprünge dazu gerechnet. Es ist ein einzelnes Pflänzchen, ein mikroskopisches Insekt. Und doch, berührt es unterm starrenden Mikroskop nur mit einem Pierdehaar, es zuckt wie ein Wasserfloh nach allen Seiten. Der ganze verwickelte Mechanismus ist hier mit der Vorgespannung von Kerben lebendig, wie er bei und Reizen im Moment der Verführung funktioniert und die nötigen Abwehrhandlungen gleich auslöst.

Ich habe ein anderes „Tierchen“, das Wunder der grünen Psyche, unterm Mikroskop im Wasser vor mir. Die Drosophila, mit

Lord d'Abernon.

Die „Tägliche Rundschau“ gegen den englischen Botschafter

Die „Tägliche Rundschau“ veröffentlicht einen Artikel gegen den neuernannten englischen Botschafter in Berlin. Sie bezeichnet ihn als einen mit allen Waffern gewaschenen Mann, dessen Anwesenheit in Berlin die schwärzesten Befürchtungen erzeuge und der gewiß mit jählotartiger Gewandtheit aus Deutschland das Beste herauspressen werde. Zum Beweis für ihre Behauptung beruft sie sich auf angebliche unlautere Finanzoperationen, die Lord d'Abernon vor etwa dreißig Jahren in Konstantinopel unternommen haben soll.

Wir sind selbstverständlich nicht in der Lage nachzuprüfen, ob Lord d'Abernon vor dreißig Jahren in Konstantinopel Geschäfte gemacht hat und welcher Art sie gewesen sind. Das ist auch nicht unseres Amtes. Wir erblicken in dem englischen Botschafter den Vertreter der englischen Nation und bringen ihm dieselbe Achtung entgegen, die wir der englischen Nation selbst entgegenbringen. Wir wissen ferner, daß englische Botschafter nicht ihre eigene Politik, sondern die ihrer Regierung machen, und halten daher Befürchtungen, die an ihre angeblichen besonderen Charaktereigenschaften geknüpft werden, für unwürdig und albern.

Die persönliche Klatsch- und Verleumdungssucht, die sich auf die Vertreter fremder Völker stürzt, gehört zu den giftigsten Pflanzen aus dem alldeutschen Treibhaus. Wir erheben den schärfsten Einspruch dagegen, daß diese bornierte Gehe, die soviel zum Unglück Deutschlands beigetragen hat, von neuem anfängt! Herr Rippler, der Herausgeber der „Täglichen Rundschau“, ist als Mitglied der deutschvolksparteilichen Fraktion im Reichstag auch Mitglied einer Reaktionspartei, diese ist für sein Treiben mitverantwortlich. Er hat jüngst in seinem Blatt eine Theorie aufgestellt, die er wahrscheinlich selber als „orientalisch“ bezeichnete, wenn es nicht seine eigene wäre. Was der Redakteur Rippler anrichtet, geht den Abgeordneten Rippler nichts an, die Rechte soll nicht wissen, was die Linke tut! Diese Theorie wird sich nicht halten lassen. Hat jedes deutsche Blatt die Pflicht, im deutschen Interesse den internationalen Anstand zu wahren, so hätte diese Pflicht doppelt ein Blatt, das durch seinen Abgeordneten-Herausgeber in naher Verbindung mit der gegenwärtigen Regierung steht. Möge sich darum die „Tägliche Rundschau“ mit ihren „feingekühlten Sähen“, in denen Jubälter, Analphabeten, Reisende in Spillklosets, Schieber und Spekulantentdecken werden, wenigstens — „national“ — auf die Vertreter fremder Völker aber nicht zum Gegenstand seiner „kleinen Kunststücke“ machen, die nur der Anfang von großem Unheil sind!

„Freiheit“-Schwindel.

Bei der gestrigen Abstimmung im Reichstag über die Frage, ob die Interpellation Ledebour über die Worbuzer Vorgänge sofort zur Erörterung gestellt werden solle, haben die Sozialdemokraten mit den Unabhängigen für sofortige Verurteilung gestimmt. Die „Freiheit“ begnügt sich aber nicht mit der Feststellung dieser Tatsache, sondern behauptet unter der Überschrift „Worbuzer im Reichstag“, ein Teil der Sozialdemokraten habe sich absichtlich der Abstimmung entzogen. Es liegt auf der Hand, daß derartige Methoden darauf berechnet sind, jedes Zusammenarbeiten der sozialistischen Parteien unmöglich zu machen. Erlauben wir uns, in einer Frage anderer Meinung zu sein als Ledebour, so sind wir natürlich „Verräter“. Sind wir zufällig — was ja nicht immer sein muß — derselben Meinung mit ihm, so werden uns irgendwelche Ränke angedichtet. Die Sozialdemokratische Fraktion hat in diesem Fall mit den Unabhängigen gestimmt, trotzdem ist sie „Schlägerin von Wörtern“. Ein Schlagwort muß immer in die Welt hinausgebrüllt werden, ob wir so handeln oder so!

Neudonnm: Geheiltes. Einen glasheiß schimmernden gläsernen Becher hat es als Ganzes um seine so leicht verschluckbare Staubgeneseitzung, um seine winzige einzelne Körperlichkeit herum aufgehaut. An einem haarfeinen Fäden hängt es darin, und mit einem anderen Fäden wirbelt es draußen im Wasser herum, stäubelt sich Nahrung, Bakterien heraus, wirbelt sie in seine Schlingröhre herein. Es ist noch viel fester, viel munterer und beherder, als die jäh zu verdenden, milchigen, punktierten Fangarme der gefährlichen Jünderrose, wenn sie am Meeresgrund sich härmlich um ein Seeperdchen krallen und Inauelheit verwickeln.

Jetzt berührt ein größeres Insekt gefahrdrohend die hungrig herumlabierende Drosophila unversehens. Im gleichen Moment rollt sie sich schnell wie ein Blitz zusammen, und schon ist sie von dem Unterfaden ihres kleinen Körpers wie von einem härmlich reizenden kraftvollen Muskel zurückgezogen in ihren Glaspanzer. —

Muß man schon beim Sonnentau, der zuletzt alle Fangapparate in Bewegung setzt, von einem Analogon eines Nervenzentrums, einer Art Erkenntnisstation eines Gehirns sprechen, hier bei der Drosophila kommt man gewiß nicht mehr mit dem plumpen Hülfsmittel der Reflexbewegungen aus. Vielmehr liegt eine zweckgerechte Handlung vor. Man kann den höchst entwickelten unter den Pflanzen Empfindung, Urteilskraft und Fähigkeit zur Selbsthilfe nicht mehr abprechen. Wenn allerdings diese Fähigkeiten bei Infusorien und Algen ohne weiteres in die Augen springen, hat das seine Ursache darin, daß diese Pflanzen die in ihnen schlummernden Eigenkräfte durch den schweren Kampf in den Röhren ihrer so arg gefährdeten Existenz aufs höchste gesteigert haben.

Mimosenhaut! Mimosenhaut Empfindlichkeit! Wer kennt das Labellwort nicht! Und welche Anerkennung für die Feinfähigkeit einer Pflanze liegt darin! In den feinen Zäpfeln der Epidermis hat man bei Cucurbita Moloopo ganz eingelagerte, ganz unscheinbare Kristallkörperchen entdeckt. Reizempfangende Mechanismen, von denen die Kerben der Pflanzenscheitel in den grünen Leib ausströmen. Am schärfsten ausgeprägt ist dieser Nervenzentrum bei der Mimose, wo er in Fühlborsten zutage tritt. Hier wird es schon dem oberflächlichen Beobachter klar, daß die einzelnen Zellen des Pflanzenkörpers durch leitende Nervenfasern verbunden sein müssen. Die berührte Mimose senkt nicht nur die Blattfeder, die „gereizt“ wurde; Blatt für Blatt wird von der erschlaffenden Anregung ergriffen, — es sinkt gar die ganze Pflanze in „Schlaf“. Remee hat die verbindenden Zellfasern, die Pflanzennerben: „Nerven“ in besonders starkem Maße an den Wurzelspitzen der Zwiebel, der Hyazinthe, der Schwertlilie und auch an denen der Harne und Arzibisse entdeckt. Aber die durch diese Fibrillen übermittelten Berührungen lösen die Reaktion gewöhnlich nicht an der Empfangsstelle des Reizes aus. Bei den von den Lichtstrahlen getroffenen Schattenpflanzen unserer Wälder fährt nicht das Blatt, das mit seinen Lichtlinien in den halbtagelich vorgewölbten Zellen der Oberseite den Lichtreiz auffängt und dem

Polnische Rechtsbegriffe.

Den Deutschen in den an Polen abgetretenen Gebieten steht nach dem Friedensvertrag eine zweifelhafte Frist für die Wahl ihrer Staatsangehörigkeit zu. Sittgemäß dürfen sie während dieser Zeit auch nicht zum Heeresdienst herangezogen werden. Aber Not bricht Eisen. Polen braucht Kanonenerfutter für die Offiziere, und so hat die polnische Regierung denn verordnet, daß auch die gebürtigen Deutschen der ehemals deutschen Gebiete in das Heer eingereiht werden. Von deutscher Seite auf das Unmoralische dieser Handlung hingewiesen, ließen sie sich herbei, den Deutschen wenigstens das Recht zuzugestehen, schon heute ihren Anschluß an Deutschland zu vollziehen. Obgleich auch das dem klaren Wortlaut des Vertrages nicht entspricht, bedeutet es immerhin eine Erleichterung in einem auch heute noch unerträglichen Zustand. Wer nun allerdings denkt, die Frage sei damit erledigt, irt sich. Aus dem Soltau er kreise werden Nachrichten laut, die darauf hinweisen, daß die polnische Regierung in der Rekrutierungsfrage einen ähnlichen Terror ausübt, wie seinerzeit bei der Erschließung der 17 Unabhängigen. Mit Maschinengewehren sind die Grenzen nach Deutschland gesperrt und nach Hunderten zählende Deutsche, die aus Angst vor dem Terror ihrer Scheinbürgerschaft nach Deutschland nicht durch öffentliche Dpsten Ausbruch zu versuchen wagen und heimlich nach Deutschland zurück zu wandern versuchen, müssen erst den Sperrgürtel polnischen Maschinengewehrschneiders kreuzen, bis sie — die Freiheit wiedererlangt haben.

Die Fälle, in denen man Deutschen, die ihrer Abstammungspflicht genüge tun wollen, ihre Pflichterfüllung durch mehr unmögliche denn mögliche Hürden unmöglich machte, sind ja bereits Gegenstand trauriger Erwägung unserer Regierung gewesen und selbst die interalliierte Kommission sah sich genötigt, diesen Mißbrauch zu verbieten. Was sich die polnische Regierung daraus macht, geht aus einer Meldung der D. A. vom 3. d. Mts. hervor. Sie berichtet: Die Polen haben die Meinung der interalliierten Kommission, vortagwidrige Schwierigkeiten der Reise der Abstimmungsberechtigten zu unterlassen, auch am 2. Juli nicht befolgt. Es wurden 1950 Stimmberechtigte widerrechtlich von der Weiterfahrt ausgeschlossen, so daß sie durch den Deutschen Schutzbund nach Stolpmünde und Swinemünde umgeleitet werden mußten. Nach all dem nimmt es weiter nicht wunder, wenn man erfährt, daß die Polen auch mit Fälschungen aller Art im Abstimmungsgebiet arbeiten. So haben sie einen „Bund heimattreuer Obereschlesier“ gegründet, der mit den „Vereinigten Verbänden heimattreuer Obereschlesier“ verwechselt werden und naive Gemüter ins polnische Lager überführen soll. Die Polen lassen den deutschen Arbeiter schlecht, wenn sie glauben, daß er auf einen derartigen Vauernfang hereinfällt. Es beweist ihm nur, wie abel es um Recht und Freiheit in der Republik Polen bestellt ist.

Diktatur in Polen.

Warschau, 3. Juli. (Zl.) Angesichts der ersten Lage Polens hat seitens der Regierung besondere Maßnahmen getroffen. Auf Verlangen des Staatschefs Bilubski wird ein Nationaler Verteidigungsrat gebildet, bestehend aus dem Staatschef, dem Ministerpräsidenten, drei weiteren Ministern, Vertretern der Heeresleitung und zwölf Abgeordneten des Reichstages. Der Verteidigungsrat dürfte diktatorische Macht erhalten zur Heranziehung aller Kräfte der Nation für die Kriegsführung. Der Ministerpräsident brachte bereits eine entsprechende Vorlage ein. Der sozialdemokratische Abgeordnete Delyunski erklärte, der Vorschlag des Ministerpräsidenten auf Einstellung eines Rates der nationalen Verteidigung werde von allen Parteien angenommen. Seine Partei sei bereit, jedes Opfer zu bringen.

Böhmische Kohlenlieferungen an Deutschland. Im Monat Mai sind aus Böhmen nach Deutschland im ganzen 102 889,4 Tonnen Braunkohlen geliefert worden. Davon gingen 128 068,5 Tonnen nach Sachsen und 23 875,9 nach dem übrigen Deutschland. Außerdem wurden 5 200 Tonnen Wunderkohle auf dem Wasserwege nach Deutschland geliefert.

inneren Nervenzentrum weidet, die darauf antwortende Drämmung aus, jagdern der Blattkengel. Der aber ist ein Blindes, gänzlich lichtunempfindlich! Die Verberige, die mit ihren Schlarlachtrödeln von Beeren die Randgebüße unserer Wälder so prächtig färbt, hat außerordentlich reizempfindliche Staubgefäße, bewegt nicht nur jene Zellen, an die das aufsteigende Insekt tupft, sondern der ganze Staubbeutel schlägt plötzlich in kräftigster Eigenbewegung zu und überflutet ganz zweckgemäß den kleinen Honigschlürfer mit dem Blütenstaub.

Verfähre ich die winzige Drosophila mit einem Pierdehaar, springt sie eiligt in ihre Glasburg zurück. Verfähre sie ein vorbeistrübend könnendes Sand, flüht sie eiligt in ihre kristallene Feste. Und es gehen dem Sonnentau Insekten, die er kaum angeleimt hat, wieder dadurch verloren, daß er zu gemächlich ist, nur läßt, nicht sieht. Die vergebliche Flucht der Drosophila, die zu schwache, zu langsame Kraftanstrengung des Sonnentaus sind Folgen der zu großen Enge des Pflanzenurteils. Unsere Gedirnzellen, die sich nur im Denken zu äben brauchen, durchschauern gleich die Dummheiten unserer Körperzellen. Aber trotz ihrer „geistigen Unbildung“ vermag sogar die dumme Pflanze bisweilen den homo sapiens zu täuschen. Die Köerner des Flughaferes (arona futa) vollführen bei feuchtem Wetter ganz eigenartige, nach zweckbewußtem Handeln aussehende, hörende Bewegungen, mittels deren es ihnen tatsächlich gelingt, sich in den Boden hinabzuschrauben. Jahrelang erhielten botanische Institute von einem alten Herrn Proben dieses mysteriösen Flughaferes, wobei immer wieder in epokal aufgemachten Worten auf jene Seltsamkeit genauest hingewiesen wurde, die doch längst einen völligen Umsturz der ganzen Botanik hätte herbeiführen müssen. Was aber der Flughafer tut, tun auch die Wettermännchen und Wetterfrauen an den abdelantien kleinen Bepphetehäusern der Hummelstimmung. Hier ist's ein Paar. Beim Flughafer eine Granne, die die Drehung verurteilt, absolute Resonanz! Drogenoptik! (Verzerrung der Fruchtigkeit!) Aber lesiam, Drogenoptik! ist es auch, die die abgehörbenen Hüblblätter der Wetterdittel bei feuchtem Wetter zusammenkrümmen und so daß bei solcher Bitterung nicht vorteilhafte Ausfliegen des Samens vereiteln läßt!

Die Karttagdie Gené Hardeil. Unter diesem Titel ist jetzt auf Grund von unerschöpflichen Briefen und Aufzeichnungen Godels sowie der offiziellen Akten im Verlage Hoffmann u. Campe eine von Dr. Adolf Deilhorn geschriebene kritische Darstellung des Wortschritts erschienen, das die letzten Lebensjahre des großen Naturforschers tief bestrahlt hat.

Die Frauenfrage und ihre Lösung in der kommenden Gesellschaft. Das Thema wird besprochen werden in einer Veranstaltung, die am 7. Juli, abends 7 Uhr in der Aula der Gemeindefabrik, Ballstr. 15, stattfindet. Veranlaßt wurde der Abend durch eine unglückliche Sozialistische Arbeitgemeinschaft für Gemeindefabrikanten (Eigil und Gesellschaftswissenschaft (Soziologie), die aus Akademikern und Arbeitern besteht. Vortragender des Abends ist Dr. Kurt Duffe.

Fort mit den Militärgerichten.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung aus dem Abendblatt.)

Abg. Gamm (Dem.) begründet eingehend seinen Antrag, dem die Abgeordneten Gosh (Soz.), Dr. Richter (D. Sp.), Dr. Derg (U. Soz.), Blum (Z.), Jandh (Bayr. Sp.) und Bruhn (Dnat. Sp.) zustimmen.

Reichswirtschaftsminister Scholz: Ich freue mich, daß ich mich bei meiner ersten Rede im Reichstag mit dem ganzen Hause in erfreulicher Uebereinstimmung befinde. Die Reichsregierung begrüßt die Anregung und wird ihr Folge leisten. Es ist schon vieles geschehen, so hat sich vom Januar 1919 bis zum Frühjahr 1920 die Zahl der vom Reichswirtschaftsministerium fortgeführten Angestellten der Kriegsgesellschaften von 13 000 auf 7000 vermindert. (Beifall.)

Der Antrag wird darauf einstimmig angenommen. Es folgt der Antrag über die

Einführung eines Untersuchungsausschusses.

Abg. Wermuth (Dnat. Sp.): Wir sind gegen Einführung eines Untersuchungsausschusses. Aus rein parteipolitischen Gründen könnten wir zustimmen, denn schon die bisherigen Ergebnisse haben eine Entlastung der Angeklagten ergeben. Aber wir sind der Meinung, daß, solange die Archive der anderen Mächte nicht offen stehen, wir nur halbe und darum falsche Urteile erhalten können. (Beifall bei der Dnat. Sp.)

Abg. Richter (D. Sp.): Da ein abschließendes Urteil über die Frage bei der einseitigen Untersuchung nicht möglich ist und außerdem nur die Parteigeigenen Fälle verurteilt würden, lehnen wir die Einführung ab.

Abg. Breitfisch (U. Soz.): Auch bei uns waren zwei Richtungen, die sich aber auf einem Gesichtspunkte gründeten. Die eine war die Meinung, daß die bisherigen Untersuchungsausschüsse (sowohl nach dem Umfang der Arbeit als nach der Qualität der Ergebnisse) die vollkommene Unfruchtbarkeit solcher Ausschüsse beweisen würde. Dieses unbefriedigende Arbeiten hängt mit der Zusammenfassung der Ausschüsse zusammen. (Beifall bei den U. Soz.) Daß man da kein gerechtes Urteil erwarten kann, ist menschlich begreiflich. Andererseits aber — und diese Auffassung hat gefiegt — wird doch, wie der bisherige Ausschuß schon bewiesen hat, durch die Untersuchung eine Menge wichtiger Einzelheiten zutage gefördert; so war es z. B. sehr interessant, die Abhängigkeit Bethmann Hollwegs von Ludendorff zu sehen oder die Wendung des Herrn Helfferich aus einem Saulus eines Paulus des II. Weltkrieges auch von amtlicher Seite als bestätigt zu sehen. (Heiterkeit und Beifall.) Wir wollen ein objektives Bild, aber ebenso sehr ein schnelles Urteil und glauben, daß beides wohl vereinbar ist. (Beifall bei den U. Soz.)

Abg. Frau Behm-Schub (Soz.): Wir sind uns klar, daß wir nicht Richter, sondern nur objektive Untersucher in diesen Ausschüssen sind. (Beifall.) Wir sind durchaus damit einverstanden, daß alle parteipolitischen Beträchtungen ausgeschaltet werden müssen, sowie daß jeder Abgeordnete nach seinem Gewissen ohne Parteizwang urteilt, damit es auch wirklich

ein Selbstgericht und nicht ein Parteigericht

wird. Gegen den Vorwurf, gerade Parlamentarier dazu zu erwählen, sage ich, daß die Parlamentarier doch die Ermächtigten des Volkes sind und sicherlich viel unabhängiger auftreten können als beamtete Richter oder Professoren. In dem Augenblick, wo Nationen sich ansieht, solche Ausschüsse ins Leben zu rufen, können wir unsere nicht aufgeben und ihre umfangreichen Vorarbeiten wieder annullieren. (Sehr richtig!) Was würde das für einen Eindruck im Ausland machen. Wir sind heute mehr denn je der Meinung, daß nicht Deutschland einseitig die Schuld trägt, sondern daß die Ursache im kapitalistischen System aller Länder liegt. (Beifall links.) Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, die ganze Ursache der Katastrophe zu erfahren. Wir fordern, die Wahrheit hören zu wollen und sind deshalb für den Untersuchungsausschuß und bitten ebenfalls für Einführung dieses Ausschusses zu stimmen, damit die ganze Welt sieht, daß wir unser Teil zur Klärung der Katastrophe beitragen wollen. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Rachdem Abg. Delle (Dem.) und Spahn (Z.) für Einführung des Ausschusses gesprochen haben, wird die Wiedereinführung gegen die Stimmen der beiden Reichsparteien angenommen. Es folgt die zweite und dritte

Beratung des Notetats.

Sämtliche Positionen werden ohne Aussprache in zweiter Lesung angenommen. Zu dem Haushalt des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ist ein Posten von 13 025 000 M. eingestellt als Zuschuß des Reiches zu den durch die Empfangnahme und Verteilung der ausländischen Liebesgaben entstehenden Kosten.

Dazu gibt Präsident Löbe folgende Erklärung ab: Diese Ausgaben, die wir soeben bewilligt haben, hängen zusammen mit dem großen Liebeswert, das durch ausländische wahlfähige Kreise für Deutschland in Angriff genommen worden ist. Im Namen der Volksoberleitung und ohne Unterschied der Parteien sagen wir den großzügigen Helfern unserer allerherzlichsten Dank. (Lebhafte Beifall.) Wir danken für ihre Hilfe und für ihre edle und menschliche Unterstützung der Gesellschaft der Freunde in Amerika, den englischen Quäkern, den Helfern in Schweden und in der Schweiz und ganz besonders auch den Deutschamerikanern und vielen anderen. Ihnen gilt unser allerherzlichster Dank. (Erneuter lebhafter Beifall.) Sie alle haben mitgeholfen an dem Wiederaufbau unseres kostbarsten Gutes, der Zugend. Sie alle

haben dazu beigetragen, daß ein wahrer Frieden zwischen Volk und Volk erreicht wird, sie zerteilen die Rebel des Hasses und des Mißtrauens, die noch immer zwischen den Völkern liegen. Das deutsche Volk wird ihnen die an seinen Kindern geübte Liebe niemals vergessen. (Anfällender lebhafter Beifall.)

Abg. Pashide (Dem.): Der einzurichtende Ausschuß für die Verbilligung bei den einzelnen Verwaltungszweigen soll auch die Vorgänge in den Ämtern aufklären, die sich kurz vor der Verzeichlichung der Eisenbahnen abgespielt haben. (Sehr richtig!)

Es wird sofort die dritte Lesung vorgenommen. Abg. Crispian (U. Soz.): Der Notetat ist wie ein ordentlicher Etat zu behandeln. Das Stimmen für den Etat wäre eine Vertrauenskundgebung für die Regierung. Da meine Fraktion der Regierung ihr Mißtrauen ausgesprochen hat, muß sie auch den Notetat ablehnen. (Zuruf: Natürlich!), umso mehr, als auch gestern der Reichsanwalt keine Zusicherungen über die Amnestie geben konnte, wie auch über die Einhaltung der den Arbeiterbetretungen gegebenen Versprechen. Wir lehnen den Notetat ab, unbeschadet dessen, daß einzelne Forderungen unsere Billigung finden. (Beifall bei den U. Soz.)

Der Notetat wird darauf in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen. Es folgt die erste Beratung des Antrags Rüller-Franken (Soz.) auf

Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit.

Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.): Es ist eine Schande, daß wir nach zwei Jahren sogenannter Revolution noch über einen solchen Antrag sprechen müssen. Der alte Militarismus ist noch immer nicht tot, wie erst jüngst das Marburger Schandurteil bewiesen hat. (Sehr richtig!) Die Militärgerichtsbarkeit hat auch vor dem Kriege keinerlei Vertrauen und Sympathie genossen und hätte spätestens beim Marburger Prozess aufgelöst werden müssen. Besondere schlimm war es während des Krieges, mo die Militärgerichtsbarkeit faul an den ungeschunden Muturteilen gegen deutsche Soldaten ist. (Sehr richtig!) Der Fall Helmke war nur ein der belächelten vermerkbaren Beispiele. Auch nach der Revolution hat die Militärgerichtsbarkeit weiter gewütet und gezeigt, wie sie rücksichtslos zur Unterdrückung der Arbeiter angewendet werden kann. Man braucht nur den Prozess gegen die Arbeiter Liebknecht und Luxemburg dem gegen den Grafen Arco gegenüberzustellen, um die ganze Gemeinheit dieser sogenannten Justiz zu sehen. (Sehr richtig!) Und die Verbrechen an meinen Genossen Schottländer und Pödran, sowie an Paasche sind alle nicht geklärt, weil die Militärgerichtsbarkeit noch weiterbesteht. (Sehr richtig!) Wir sind durchaus gegen eine Ueberweisung an einen Ausschuß, weil dadurch nur eine Verklebung herbeigeführt wird. Unerbört ist es, daß gestern ein Mitglied dieses Hauses, Herr Helfferich, sich zum Helfershelfer der Marburger Nordbuben gemacht hat. (Lebhafte Spürstöße bei den U. Soz.) Auch wenn die Ziviljustiz an die Stelle der Militärjustiz tritt, ist nur wenig gefolgt, denn die Justiz war und ist immer ein Mittel des Kapitalismus gegen die Arbeiterklasse. (Sehr richtig!) Lieber wäre uns die Abschaffung der Militärmacht überhaupt, die uns inner- und außenpolitisch nur im höchsten Maße schädlich und gefährlich ist. (Zuruf: Für Sie gefährlich!) Darum sagen wir noch einmal, daß die Militärgerichtsbarkeit sofort aufgehoben werden muß, daß es aber dabei nicht sein Verwenden haben kann. (Beifall bei den U. Soz.)

Abg. Wermuth (Dnat. Sp.) beantragt die Ueberweisung an einen Ausschuß zwecks gründlicher Durchberatung. (Widerspruch links.)

Abg. Schöpplin (Soz.):

Es ist notwendig, daß der Gesetzentwurf ohne Ausschußberatung sofort vorgenommen wird. (Sehr richtig!) Schon in der Nationalversammlung hat der Republikvorkämpfer, der Unterstaatssekretär Lewald, ausdrücklich betont, daß eine Hinüberschiebung nicht angebracht ist. Vielleicht hat ihm dabei das Marburger Schandurteil vorgekommen. Daß gewisse Paragrafen geändert werden können, ist natürlich möglich und wir selbst werden in der zweiten Lesung solche Anträge einbringen. Jetzt aber handelt es sich darum, sofort etwas zu erreichen, damit solche schändlichen Dinge nicht mehr vorkommen können. Eine Ausschußberatung bedeutet ja nur eine Verklebung der Angelegenheit. Zu dem Marburger Urteil will ich nur bemerken, daß der Einwand hinsichtlich der Angeklagten gleich ausgesagt haben. Das ist sehr natürlich, denn die Herren durften ja bis zur letzten Stunde frei herumlaufen; wären das Sozialisten gewesen, dann hätte man jeden von Anfang an in Einzelhaft genommen. (Sehr richtig! — Widerspruch rechts.) Die Rechte möchte ich noch fragen, womit wollen Sie eigentlich die Aufrechterhaltung der Militärgerichtsbarkeit begründen? Mit militärischen Gründen wohl kaum. Bei einem Heer von 200 000, vielleicht nur 100 000 Mann wird Unfug, was nach Ihrer Meinung wenigstens bei einem Millionenheer Sinn war. (Sehr richtig!) Man wird das Gefühl nicht los, daß man durch die Militärgerichtsbarkeit nur die gesetzliche Grundlage haben will, um die zu entlasten, die gegen Arbeiter vorgehen. (Sehr richtig! links. Widerspruch rechts.) Doppelt notwendig ist es darum, daß der Entwurf so schnell wie möglich Gesetz wird, um die ungeheure Erregung im Volk zu beruhigen und der Gesetzlichkeit zum Sieg zu verhelfen. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Abg. Scholz (D. Sp.) wendet sich gegen die unabhängigen und sozialdemokratischen Ausschüsse und unterstützt den deutsch-nationalen Antrag auf Ueberweisung an eine Kommission.

Die Abg. Wols (Z.) und Waldstein (Dem.) erklären, daß sie der Ausschußberatung nicht widersprechen wollen, aber nur in der Hoffnung, daß dieselbe allerdings arbeiten und spätestens nach zwei Sitzungen der Gesetzentwurf wieder dem Reichstag vorgelegt

wird. Auch Abg. Emminger (Bayr. Sp.) ist mit der Ausschußberatung einverstanden.

Abg. Dr. Levi (Kommunist): Hier handelt es sich nicht darum, ob der Militärprozess besser ist als der Zivilprozess, sondern um eine Besonderefrage. Es wird immer gesagt, nur Soldaten könnten in Militärangelegenheiten urteilen. Ich glaube, daß 80 oder 90 Proz. derjenigen, die vor Militärgerichten abgeurteilt werden, aus den Kreisen des Proletariats stammen, und sie werden abgeurteilt von Richtern, die auch nicht in den Kreisen des Proletariats aufgewachsen sind. (Sehr richtig! links.) Es kommt im gegenwärtigen Stadium nur darauf an, ob die Richter, die gegenwärtig die Militärgerichte besetzen, fähig und würdig dazu sind. Die Art, wie sie gerichtet haben, spricht dafür, daß sie der Würde der Rechtsprechung verlustig

gegangen sind. Selbst das Reichsmilitärgericht hat bei Kommunisten, die in Schutzhaft saßen, nicht unterzucht, ob sie mit Recht oder mit Unrecht in Schutzhaft genommen waren. Jene drei Monate sind Kommunisten in Haft gehalten worden, ohne daß sich das Reichsmilitärgericht bequeme, darüber zu verhandeln. Als aber ein Hohenzollernprinz angeklagt wurde, war daselbe Gericht bereit, in 14 Tagen seinen Spruch zu finden. (Lebhafte sehr richtig! links.) Solche Vorurteile sind keine Äußerungen, sondern böser, schlechter Wille. (Lebhafte Zustimmung links.) Was tritt nun etwa an die Stelle der Militärgerichte, wenn sie jetzt aufgehoben werden? Auch die bürgerlichen Gerichte sind tief gesunken in den Sumpf des Rechtsverbrechertums. Ich finde daher Sie (zur Rechts) zu einer ganz neuen Ordnung unseres Lebens. So ist dies auf allen Gebieten — ich will Ihnen (zu den Bürgerlichen) nur zeigen, wie heute alles Geschiebe zwischen rechts und links und hin und her sich immer löst an der großen Frage, welche Klasse herrschen soll. (Zuruf: Klassenlose Gesellschaft wollen Sie doch!) Ja, zu diesem Klassenlosen Staat werden wir kommen, wenn zuerst ihre Klassenherrschaft beseitigt wurde. Wenn Sie es wünschen, werde ich Ihnen darüber ein Privatissimum lesen. (Heiterkeit.) Ihr Tag der Rache ist es, wenn der Generalstaatsanwalt wieder die höchste Gewalt ausübt, und darum suchen Sie das Oberhaupt in seinen Reinheiten zu erhalten. Und weil wir dies wissen, deswegen müssen wir auch das Recht der Militärgerichtsbarkeit zerteilen, soweit es überhaupt möglich ist. (Lebhafte Beifall bei den U. Soz.)

Justizminister Dr. Helmig: Ich weise die Angriffe des Verredners auf die Gerichte auf das allerhöchste zurück. (Beifall.) Damit schließt die Aussprache.

Vizepräsident Littmann stellt aus dem Stenogramm fest, daß der Abg. Rosenfeld den Abg. Helfferich als den Helfershelfer der Marburger von Reichstribunal bezeichnet habe. Dafür müsse er nachträglich zur Ordnung gerufen werden.

Der Gesetzentwurf geht an einen Ausschuß von 21 Mitgliedern.

Das Haus vertagt sich auf Montag 2 Uhr: Interpellation über die Arbeiterbewegung im Ruhrgebiet, die Arbeitslosigkeit und die fortgesetzte Steigerung der Lebensmittelpreise. Schluß 4 Uhr.

Soziales.

Die Betriebsunfälle in den Jahren 1918 und 1919.

Nach einer vorläufigen Ermittlung des Reichsversicherungsamts wurden 1919 574 840 Betriebsunfälle angemeldet, von denen 104 602 erstmalig entschädigt wurden. Die Summe der Entschädigungen dafür betrug 204 321 817 M. Zulagen zu Verletztenrenten wurden an rund 23 000 Personen in Höhe von rund 2 300 000 M. gezahlt. Diese Zahlen dürften sich bei den endgültigen Feststellungen wohl noch erheblich erhöhen. 1918 wurden, wie den im Jahrbuch 1920 der amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts veröffentlichten Rechnungsergebnissen zu entnehmen ist, 637 277 (1917: 684 151) Unfälle gemeldet, von denen 107 275 (107 584) erstmalig entschädigt wurden, wofür 192 467 301 M. (192 481 413) gezahlt wurden. Die Ausgabe für Rentenzulagen wird sich 1920 bedeutend höher stellen, da sie durch die Verordnung vom 6. Mai 1920 wesentlich erhöht sind. Unfälle mit tödlichem Ausgang waren 1918 11 062 (1917: 11 520) zu verzeichnen, solche mit der Folge einer dauernden völligen Erwerbsunfähigkeit 626 (704). Die Zahl der von tödlich verlegten Personen hinterlassenen Entschädigungsberechtigten, die 1918 die erste Rente erhalten haben, betrug 18 199 (1917: 20 302), darunter 6457 (7142) Witwen und Witwer, 11 198 (12 967) Kinder und Enkel sowie 539 (423) Verwandte aufsteigender Linie. Verletztenrenten erhielten 1918 von den verwertlichen Berufsgenossenschaften insgesamt 422 456 Personen in Höhe von 90 270 695 M., von den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 323 525 Personen in Höhe von 25 145 430 M. Renten an Witwen und Wätern Getöteter wurden von den ersteren an 68 448 Personen im Betrage von 16 578 060 M. gezahlt, von den landwirtschaftlichen an 27 454 Personen in Höhe von 2 971 634 M. Dazu kommen noch die Hinterbliebenenrenten, die von gewerblichen Berufsgenossenschaften an 77 866 Kinder und Enkel Getöteter im Betrage von 18 282 345 M. und an 3919 Verwandte aufsteigender Linie im Betrage von 941 940 M., von den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften an 17 886 Kinder und Enkel 1 736 540 M. und an 310 Verwandte aufsteigender Linie 82 632 M.

Kriegsbeschädigte und Unfallrentner.

Mittlungen bei der Beratung des Gesetzes über die Verschärfung der Kriegsbeschädigtenzulagen, wurden Ende 1919 1 838 000 Kriegsbeschädigte gezählt. Davon waren erwerbsbeschränkt um 10—33 1/2 Proz. = 827 000, um 33 1/2—50 Proz. = 258 000 und um 50 Proz. und mehr 298 000. Nach dem Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts bezogen im Jahre 1919 933 756 Personen Entschädigungen (Renten) auf Grund der Unfallversicherung und zwar 713 823 Verletzte, 109 859 Witwen oder Witwer Getöteter, 104 948 Kinder und Enkel Getöteter, 6126 Verwandte aufsteigender Linie, daneben noch 21 816 Angehörige von in Heilanstalten untergebrachten Verlegten die gesetzliche Unterführung. Die Zahl der Unfallverletzten mit einer Erwerbsbeschränkung von 33 1/2 bis 50 Proz. beträgt rund 60 000 und von 50 Proz. und mehr rund 190 000.

sondern es werden dadurch überhaupt erst die gesundheitlichen Anforderungen erfüllt, die man an Jugendlager stellen muß.

Man der an Kopfschmerzen und Reibstiftet leidet, hat es aber lediglich einem schleichenden Nerven zu verdanken.

Viele Leute wissen gar nicht, daß sie mit einem guten Kneifer weit besser leben, viel leichter arbeiten und von ihrem Leben viel höheren Genuß haben würden. Ihnen sind Fehler im Bau ihrer Augen noch nicht aufgefallen, und sie hatten noch keinen besonderen Anlaß, ihre Augen untersuchen zu lassen.

Die einzige Verkaufsstelle für die patentierten Lohmann Kneifer, die Orthozentrische Kneifer-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Potsdamer Straße 134a, die auch alle Arten anderer optischer Instrumente für Sport und Reise führt, gewährt eine gründliche Augenprüfung kostenlos zu jeder Tageszeit und ist sehr bereit, jedem der Jugendlager trägt, einzeln, ob er Käufer ist oder nicht, einen Lohmann Kneifer aufzuspielen, um zu zeigen, wie gut ein Kneifer überhaupt sitzen kann, und welche enorme Unterschied zwischen einem wirklich gut sitzenden und einem lediglich gut passenden besteht.

Wie gesagt, ist Lohmann Kneifer nur in diesem einen Geschäft, Potsdamer Straße 134a, zu haben. Filialen oder Niederlagen in anderen optischen Geschäften gibt es nicht.

Nach auswärtig verlange man Prospekt Nr. 2 J., der kostenfrei gesandt wird.

Der Kneiferteufel

(Nachdruck verboten.)



ist ein Spezialteufel, der den Druckfehlerkolob und den Dämon des Zufalls an bodenloser Fingertigkeit noch um einiges übertrifft und besonders dann in Niederträchtigkeiten schweigt, wenn man ihm auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist, z. B. auf der Reise. Zwischen der Möglichkeit, daß der Kneifer schon im Gedränge an der Herronsperre leise klickend herabfällt und unter dem soliden Stiefeln eines tüchtig nachdringenden ein schnelles, knirschendes Ende findet, und der, daß der Kneifer plötzlich nicht mehr da ist, wenn man nach Stundenlangem, halbdrückendem Steigen einen schönen Aussichtspunkt erreicht hat, gibt es eine Menge kleiner Tricks, durch die sich der Kneiferteufel in unliebsame Erinnerung bringt.

Ein Herr erzählte neulich, er sei nun zwölf Jahre verheiratet, und fünf davon habe seine Frau damit zugebracht, ihren Schlüsselbund zu suchen, weitere fünf mit der Jagd auf ihren Kneifer und nur zwei Jahre seien ihm ganz gewidmet gewesen. Der Mann hätte mindestens fünf Jahre länger glücklicher Ehemann sein können, wenn er seiner Frau gleich im ersten Jahre einen guten Kneifer

geschenkt hätte, denn nur diejenigen Kneifer gehen so oft verloren, werden verlegt oder zertrümmert, die so unbedarft sitzen, daß man froh ist, wenn man sie zeitweise abnehmen kann.

Ein gut sitzender Kneifer lenkt keine Nadeln und Läden. Er fällt nicht herab, wenn man reitet, turnt, sich bückt, radelt, schwingt oder niest. Man braucht ihn nicht beim Feiern fortzubringen zu rücken, er drückt nicht die Nase wund, und sein Träger braucht nicht mit dem Schicksal zu hadern, wenn es ihm statt einer griechischen Rufe eine solche beschert hat, wie sie in Lappland geheißen, denn ein solcher Kneifer klammert sich mit sanftem Druck ebenso fest auf eine Nase, die mehr in die Breite geht, wie auf eine klassisch geformte.

Wenn jemand behauptet, einen solchen Kneifer habe es gar nicht, so müssen wir dem widersprechen. Er existiert, und zwar unter der Bezeichnung „Lohmann Kneifer“; außerdem hat er noch eine Anzahl weiterer Vorzüge, auf die man bei minderwertigen Kneifern längst verzichten gelernt hat.

Während beim gewöhnlichen Kneifer je nach der Breite des Rosenrücks die Gläser rechts und links schräg herabhängen, was dem Gesicht immer eine gewisse fatale Kokelnheit mit einem an Leibschmerzen Leidenden gibt, sitzt ein Lohmann Kneifer flach, unauffällig und ganz moogrecht vor den Augen.

Das wirkt nicht nur vorteilhaft auf den Gesichtsausdruck,

**Preiswerte
Angebote**

Für die Sommer-Reise

**Preiswerte
Angebote**

Badehandtücher Frotti-
stoff **19⁵⁰ bis 39⁵⁰**
Badelaken Frotti-
stoff
125/160 cm . M. **123⁰⁰** 140/200 cm . M. **194⁰⁰**
Bademäntel Frotti-
stoff . . . M. **338⁰⁰**
Badeanzüge u. Trikots aus Stoff, für
Dam. u. Herr.
Badeschuhe u. Hauben in großer
Auswahl

Valenciennespitzen-Einsätze
verschied. Breite **70 Pf. 80 Pf. 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1⁵⁰ bis 2⁵⁰**
das Meter . . . M.

Valenciennespitzen-Reste

Reisedecken von M. **84⁰⁰** an
Schlafdecken von M. **50⁰⁰** an
Reise-Handtaschen aus Zeltleinen,
Kunstleder,
Schweins- oder Rindleder, in verschiedenen Größen u. Preislagen
Reisesäcke 70x100, pass. f. 1 Stand Betten **61⁰⁰**
aus imprägniert, Segelleinen
mit Bügel und Schloß 100x150, pass. f. 3 Std. Bett. **105⁰⁰**
Reisetücher einfarbig oder kariert
Rucksäcke aus haltbaren Stoffen
Beutel aus Gummistoff für Badewäsche . . . M. **23⁵⁰ und 28⁵⁰**

Batist-Taschentücher mit
Hohlsaum **3⁶⁰ 4⁴⁵ 4⁷⁵**
30 cm groß M. **3⁶⁰** 35 cm groß M. **4⁴⁵** 45 cm groß M. **4⁷⁵**
Lein. Batist-Taschentücher **5⁵⁰**
mit Hohlsaum 34 cm groß M. **5⁵⁰**
Damen-Taghemden Achsel-
schluß, **34⁵⁰**
aus feinem Hemdenstoff, gebogt u. im Rumpf bestickt, M.
Damen-Beinkleider Knie-
form, **27⁰⁰**
aus feinem Hemdenstoff, gebogt und bestickt M.
Miederschützer haltbar, Batist, mit
Spitzenverzierung **19⁰⁰**
Unterröcke weiß, aus kräft. Madapolam
m. breiter Stickerei-Verzierg. **80⁰⁰**

Wir bieten an:

Zigarren

hochfein, rein überseeisch
zu M. 500, 600, 680, 750, 850 und 900 pro Milie
exkl. Steuer, in pr. Holzboxen, größtenteils gepackt,
Probepackung L. Höhe v. ca. M. 300,- sortiert gern zu
Diensten. Aufträge finden d. Reihe nach Erledigung.

Umsonst
Ist ein Besuch unseres Lagers nicht. Ein Versuch
mit unseren Marken führt bestimmt zu dauernder
Kundschaft.

ELSTE & Co.
Tabakvertriebsges. m. b. H., Gneissaustr. 65.
Telephon Moritzplatz 9124.

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft. (Commerz- und Disconto-Bank.)

In der außerordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 24. Juni d. J., in der unsere Firma in Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft abgeändert worden ist, ist beschlossen worden, unser Aktienkapital von M. 85.000.000,- auf M. 200.000.000,- durch Ausgabe von 115.000 Stück auf den Inhaber laufende Aktien über je nom. M. 1.500,-, die ab 1. Januar 1920 gewinnanteilsberechtigend sind, zu erhöhen.

Von den neu auszubehenden Aktien dienen nom. M. 60.000.000,- zum Umtausch der Aktien der Mitteldeutschen Privat-Bank Aktiengesellschaft, welche laut Generalversammlungsbeschluß vom gleichen Tage ihr Vermögen als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation auf die Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft überträgt.

Die weiteren nom. M. 55.000.000,- Aktien der Kapitalerhöhung sind von einem Konsortium mit der Verpflichtung übernommen worden, den alten Aktionären unserer Gesellschaft und den Aktionären der Mitteldeutschen Privat-Bank Aktiengesellschaft ein Angebot derart zu machen, daß auf je nom. M. 3.000,- Aktien eine neue Aktie von nom. M. 1.500,- zum Uebernahmekurs von 135 % bezogen werden kann.

Nachdem die Kapitalerhöhung und die erfolgte Durchführung in das Handelsregister eingetragen worden ist, fordern wir namens des Konsortiums die alten Aktionäre unserer Gesellschaft, sowie die Aktionäre der Mitteldeutschen Privat-Bank Aktiengesellschaft auf, das Bezugsrecht in der Zeit

vom 5. Juli bis 23. Juli 1920 einschließlich

auszuüben und zwar:

bei unseren Niederlassungen in
Hamburg, Berlin, Magdeburg
sowie bei unseren sämtlichen übrigen Niederlassungen und denen der bisherigen Mitteldeutschen Privat-Bank Aktiengesellschaft:
außerdem in Aschersleben;
bei der Ascherslebener Bank Gerson, Kohlen & Co., Kommanditgesellschaft;
in Cassel;
bei dem Hessischen Bankverein Aktiengesellschaft;
in Chemnitz;
bei dem Chemnitzer Bankverein
in Cöln a. Rh.;
bei unserer Niederlassung und
bei Herrn J. H. Stein;
in Dresden;
bei der Niederlassung der bisherigen Mitteldeutschen Privat-Bank Aktiengesellschaft
und bei dem Chemnitzer Bankverein
in Falkenstein;
bei der Vogtländischen Credit-Anstalt;
in Frankfurt a. M.;
bei unserer Niederlassung und
bei den Herren J. Dreyfus & Co.;
in Gera (Reuß);
bei der Firma Gebr. Oberländer;
in Löbau;
bei der Löbauer Bank;
in München;
bei unserer Niederlassung,
bei der Bayerischen Vereinsbank und
bei Herrn Alfred Lerchenthal;
in Weimars
bei der Thüringischen Landesbank Aktiengesellschaft.

1. Die Ausübung des Bezugsrechtes erfolgt provisionsfrei, sofern die Aktien nach der Nummernfolge geordnet, ohne Gewinnanteilscheinbogen und mit einem doppelt ausgefertigten Anmelde-schein, wofür Formulare bei den genannten Stellen erhältlich sind, während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden eingereicht werden.
Soweit die Ausübung des Bezugsrechtes im Wege der Korrespondenz geschieht, wird die übliche Bezugsprovision in Anrechnung gebracht. Die alten Aktien werden abgestempelt zurückgegeben.
2. Der Bezugspreis von 135 Proz. zuzüglich Schlussscheinstempel ist bei der Anmeldung in bar zu entrichten.
3. Jede Bezugsstelle ist bereit, die Verwertung oder den Verkauf von Bezugsrechten provisions- und courtagefrei zu vermitteln.
4. Die Ausgabe der neuen Aktien erfolgt nach ihrer Fertigstellung bei derjenigen Stelle, bei welcher die Anmeldung erfolgt ist.
Gleichzeitig fordern wir die Aktionäre unserer Gesellschaft auf, die Aktienanteile der Commerz- und Disconto-Bank-Aktien in der angegebenen Zeit zwecks Vermerks der Firmenänderung durch Aufdruck bei den genannten Stellen in der angegebenen Weise einzureichen.
Wir machen ferner bekannt, daß die Gewinnanteilscheine für das Jahr 1919 der Mitteldeutschen Privat-Bank Aktiengesellschaft bei den oben genannten Stellen mit 9 vom Hundert eingelöst werden.
Wegen Umtauschs der Mitteldeutschen Privat-Bank-Aktien wird später besondere Bekanntmachung ergehen.
Hamburg, den 30. Juni 1920.
Berlin,

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft. Der Vorstand.

Emmler's
Möbel-Fabrik
S. 59.
Kottbuservorstadt 29/30

Speise Zimmer
Herren-Zimmer
Schlaf Zimmer
Wohn Zimmer
Küchen
in allen
Preislagen.

Dessin-Möbel

Berliner Möbel-Gross-Lager
Rosenthaler Strasse 39
Wohnungs-Einrichtungen

Zimmer und Küche 2500, 3000, 3500 M.
Zimmer und Küche 5500, 5500, 6500 M.
Zimmer und Küche 9000, 10000, 14000 M.

**Möbel-Fabrik
Georg Schmidt**
Moderne Wohnräume
Grosses Lager
fertiger Einzelstücke
Kottbuser Damm 77

HEINRICH HENNES

BERLIN C., ALEXANDERSTRASSE 54

Feinste Waschkleider

Riesenauswahl in weiß u. farbig
Jetzt enorm billige Preise!

Für die Reise! Gummimäntel. Imprägn.
Mäntel. Kostüme.
Morgenröcke etc. etc.

Nur erstklassige Waren!

Gittfreie naturgemäße Behandlung

von Haut-, Harn- und Unterleibsleiden,
ohne Berufsstörung. Aufklärende, belehrende
Broschüre für 1 Mk. portofrei in verschlossenem
Umschlag ohne Aufdruck durch
Spezialarzt Dr. med. Dammann,
Berlin 11, Potsdamer Straße 123 B.
Sprechzeit: 9-11, 2-4, Sonntags 10-11.

Große, sehenswerte

Möbel-Ausstellung

Speisezimmer, Herren-
zimmer, Schlafzimmer
Wohnzimmer, Wohn-
salons, Dielen, Küchen
usw. usw.

Besichtigung lohnend u. erwünscht

Verkauf zu sehr soliden Preisen.
Echte Perlen und deutliche
Teppiche, Echte Kristalle, Por-
zellan, Kronen, Klubiessel u.
Sofas in Leder und Gobelin.
:: Kunitmöbel aller Art ::

M. Schlewinsky & Co.
Berlin C, Dirschaustraße 31
am Bahnhofs Alexanderplatz, Ecke Königsgraben.

Fischer & Wolff

Spandauer Straße 10
Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße

Perser Teppiche
für Wohn-, Herren- und Speisezimmer
Verbindungs-Stücke, Seidenteppiche

Deutsche Teppiche
Teppichstoffe, Läufertstoffe

Möbelstoffe
in Gobelin, Seide und Verdure.

Tisch- und Diwanddecken
Gardinen und Vorhänge.

AMTLICHE BEKLEIDUNGSSTELLE DER GEMEINDE BERLIN - TREPTOW

Am Treptower Park 32 (zwischen Ringbahnhof Treptow und Karpfenteich)

Besonders preiswert für die Ferienzeit!

Herren-Anzüge 250.- 175 M. Herren- und Burschen-Stiefel 125.- 88 M.
Oestreifte Beinkleider . . . 68.- 55 M. Damen-Stiefel 68.- 49, 50 M.
Reise-Kostüme . . . 120 M. Kinder-Stiefel . . . 25 M.

Regen- und Lodenmäntel
:: Sommer-Kleider ::
Wasch-Blusen und Röcke :: Dirndl-
stoffe etc. :: Wäsche :: Strümpfe usw.

Fahrverbindungen: Stadtbahn, Siemensbahn,
Berliner Ostbahn, Straßenbahn: Linien 10, 83, 86, 87, 89, 90.

Groß-Berlin

Aus dem ältesten Berlin.

Von „Bachanten“ und „Schützen“.

Wenn unsere liebe Schuljugend das große Schultor zum letztenmal hinter sich ins Schloß fallen hört und die großen Sommerferien antritt, dann ist sie hocherfreut, endlich von der „Last“ des Schulunterrichts befreit zu sein und fünf Wochen lang die goldene Freiheit genießen zu können. Wir gönnen den Jungen und Mädchen diese Freude von ganzem Herzen, möchten sie aber bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß sie es doch in der Schule noch gar nicht so schlimm haben. Sicher werden sie das nicht glauben. Sie alle sind davon überzeugt, daß ihr Lehrer der strengste ist und daß gerade sie sich am meisten mit Schulaufgaben „quälen“ müssen. Am wenigsten werden sie glauben, daß es früher, vor vielen hundert Jahren, weit schlimmer war, ein Schüler zu sein.

Im 14. Jahrhundert z. B. besuchten zwar die meisten Berliner noch keine Schulen. Sie konnten in der Regel weder lesen noch schreiben. Schulen gab es nur einige und zwar in der Nikolai- und Marienkirche. Diese Schulen mußten von jenen Leuten besucht werden, die sich dem Geistlichen- oder Gelehrtenstande widmen wollten. Ihr Leiter war meistens ein Geistlicher, der vom hohen Rat bezahlt wurde, seine Arbeit aber in der Hauptsache dem Vicarius (Rektor) überließ. Dieser nahm sich „Schulgessellen“, die die Schüler unterrichten mußten, oder sein bestimmtes Gehalt bezogen. Sie waren in der Hauptsache auf Freitische bei Bürgern angewiesen, machten sich bei Festlichkeiten nützlich und leiteten die Gefänge der Kinder bei solchen Gelegenheiten, was ihnen immer etwas einbrachte.

Daß unter solchen Umständen der Unterricht nicht sehr erfolgreich war, ist begreiflich. Aber auch sonst war es mit dem Lernen schlecht bestellt. Drei bis vier Jahre dauerte es, bis so ein MSchülge das Lesen oder Schreiben erlernt hatte. Mancher soll es überhaupt nie gelernt haben. Der Grund dafür lag darin, daß die Schüler die größte Zeit des Tages mit Betteln und Stehlen verbrachten.

Die Schüler waren nämlich in zwei Abteilungen geteilt. Die einen waren die Bachanten und die anderen, die jüngeren Schüler, die Schützen. Jeder der Bachanten hatte einige Schützen zu unterrichten und diese wiederum hatten die Verpflichtung, die Bachanten zu ernähren. Das war natürlich keine leichte Aufgabe. So zogen denn die armen Schützen mit dem Bettelstab durch die Stadt, sangen irgendwo und trugen die Almosen zusammen. Der Ertrag war natürlich sehr oft sehr schmal. Da wurde dann durch Diebereien gründlich nachgeholfen. Die Chroniken erzählen, daß keine Speisekammer, kein Rauchfang vor den Schützen sicher war und daß die Bürger eine heillose Angst vor den kleinen Dieben hatten.

Was so erbeutet und zusammengestohlen war, gehörte rüßlos den Bachanten. Wehe, wenn sie ihren Schützen befehlen, sich mit reinem Wasser den Mund aufzufüllen und dann Speisereste darin gefunden wurden. Eine gehörige Pracht Prügel war der Lohn für die Gefahren, in die sich der Schütze gestürzt hatte, um Lebensmittel zu erhalten.

Aber nicht nur in der Stadt setzten die Schützen die Bürger in Schrecken, auch die Bauern fürchteten sie sehr, denn die Schüler zogen nach Sitte und Gebrauch von einer Schule zur anderen und was ihnen auf diesen Wanderungen in die Dnere kam, war natürlich rettungslos verloren.

Man sieht also, es war früher in der „guten, alten Zeit“ nicht so leicht, ein Schüler zu sein, und mancher unserer heutigen Schulbuben wird sicher nicht mit den Schützen tauschen mögen. Man kann es daher auch den alten Berlinern nicht verdenken, wenn sie ihre Kinder nicht in diese Schulen schickten. Da ließ der Vater dann lieber seinen Sohn einen tüchtigen Handwerker werden, gab ihm Gelegenheit, sich im Gebrauch des Schwertes zu üben und der Chronist weiß zu erzählen, daß nur die in die Schule geschickt wurden, „die zu nichts anderem gut waren oder die Eltern verloren hatten und für die niemand sorgen wollte; zu Schützen und später zu Pfaffen oder gelehrten Leuten waren sie ja immer noch gut genug.“

Einigung zwischen Krankenkassen und Ärzten.

Zwischen dem Groß-Berliner Ärztebund E. V. und dem Verband der Krankenkassen Groß-Berlins ist heute eine Vereinbarung über eine zukünftige einheitliche ärztliche Versorgung der Mitglieder sämtlicher Groß-Berliner Krankenkassen abgeschlossen worden. Es wird durchweg die freie Arztwahl eingeführt werden. Als Honorar bezahlen die Krankenkassen vom 1. April d. J. ab für jeden Versicherten vierteljährlich M. 7,50, außerdem einen Zuschlag von M. 2,50 für das erste Vierteljahr 1920. Während dieses Honorarabkommens zunächst nur für 1920 gilt, soll der übrige Vertrag fünf Jahre Geltung haben. Alles Weitere bleibt späteren Vereinbarungen vorbehalten. Die allgemeine freie Arztwahl tritt in Kraft, sobald die unumgänglichen organisatorischen Vorarbeiten beendet sein werden. Die Vertragschließenden waren sich darüber einig, und zwar auf Anregung eines Kassenvertreters, daß falls einzelne Kassen die freie Arztwahl nicht einführen sollten, deren Ärzte von der Teilnahme an der freien Arztwahl ausgeschlossen bleiben sollen.

Der Revolver in der höheren Schule.

Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich Freitag vormittag vor dem städtischen Arbeitsamt in Schöneberg ab. Als die Schüler des gegenüberliegenden staatlichen Ping-Heinrich-Gymnasiums in die Ferien entlassen wurden, mischte sich ein Primaner unter Verufung auf seine Zugehörigkeit zur Bürgerwehr in die Verhaftung eines Mannes, der zu den Arbeitslosen gehörte, die vor der Tür des Arbeitsamtes warteten. Da der Amateurpolizist sofort als Schüler erkannt wurde, bemächtigte sich der Arbeiter eine große Erregung. Bevor sie aber ihre Empörung an dem jugendlichen Sicherheitsbeamten auslassen konnten, zog dieser einen schweren Armee-revolver und zielte auf die Menge. Glücklicherweise wurde ihm das Schießseifen entwunden, bevor er damit Schaden anrichten konnte. Nachdem er eine gehörige Tracht Prügel empfangen hatte, nahm ihn die inzwischen herbeigerufene Sicherheitswache in Empfang.

Was sagt das Provinzial-Schulkollegium zu diesem waffentragenden Primaner, der, wie festgestellt worden ist, den Revolver auch in der Schule bei sich trug und seinen Kameraden vorzeigte? Rüstet dieser Vorfall nicht ein bißchen den dichten Vorhang, der über das Spektakelstück „Kapp-Putsch und höhere Schule“ gefallen ist?

Die Not der Studenten.

Am Freitagabend fand in der Berliner Universitäts-Kundgebung der Studentenschaft über die wirtschaftliche Not der Studierenden statt. Es waren unter anderem der schweizerische Gesandte und der Kultusminister Haenisch anwesend. Der letztere versprach in seiner Ansprache alles zu tun, um die Kollage der Studenten zu mildern. Der Rektor der Universität Professor Meyer dankte dem Minister für die Unterstützung, die er der Wissenschaft und den Studenten zusagte und schilderte eingehend die Not der Studierenden Jugend und die bereits getroffenen Abwehrmaßnahmen. Professor Sauter forderte eine Organisation,

die die billige Beschaffung von Büchern ermöglicht und teilte mit, daß er die zwei Baracken als Erholungsheim für franke Studenten errichten wolle. Professor Jastrow forderte von den Studenten, daß sie in wirtschaftlichen Fragen mehr Vertrauen zu ihren Dozenten zeigen möchten und ihre soziale Kollage rechtzeitig kartieren, da nur im Anfangsstadium erfolgreich Hilfe geleistet werden könne.

In seinem Referat über Studenten und Staat führte Hermann Kranold aus, daß es eine Notwendigkeit sei, allen Befähigten den Zutritt zu den Hochschulen zu ermöglichen. Der Staat müsse den Hochschulen geben, was sie notwendig brauchen. Für die Studentenschaft fordert er volle Selbstverwaltung. Professor Sonnenschein betonte die Notwendigkeit einer großzügigen Organisation der Berufsberatung, um ein flüchtiges Drauflosstudieren zu verhindern. Für die Studenten, die unmittelbar vor dem Examen stehen, forderte er eine finanzielle Unterstützung und erwartete von ihnen, daß sie sich der Kollage des Staates anpassen. Der Reichsleiter der Studierenden müsse im Sinne der Volkssolidarität erfolgen, die andererseits erfordert, daß auch die große Masse des Volkes Verständnis für die Lage der geistigen Berufe empfinde. Zum Schluß konnte der Referent im Kultusministerium Schirmer mitteilen, daß fast alles, was hier gewünscht wurde, im Ministerium bereits vorbereitet sei und daß in nächster Zeit dementsprechende Maßnahmen getroffen werden.

Diese Kundgebung der Studentenschaft zeigt mit aller Deutlichkeit, wie groß die Verarmung unseres Volkes ist. Wer sie jetzt auch, daß in der Studentenschaft Kräfte am Werke sind, die sich frei machen wollen von den aus der Vergangenheit überbliebenen alten Tendenzen, die sich nicht mehr als Mitglieder einer Klasse über den Klassen fühlen, die vielmehr erkennen, daß in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Volksganzen nicht nur die Kräfte ihres Schaffens liegen, sondern daß auch dadurch die Möglichkeit geschaffen wird, die soziale Not, die auch bei ihnen Eingang gehalten hat, zu meistern. Hoffen wir, daß diese Erkenntnis von der Volkssolidarität bei Allgemeingut der gesamten Studentenschaft wird, dann werden die beiden großen Schichten des wehrfähigen Volkes, die Kopf- und die Handarbeiter, von diesem Zusammenwirken der Kräfte nur Nutzen und das gesamte Volk die größten Vorteile haben.

Weitere Mieterhöhungen in Groß-Berlin.

Der Verbandsausschuß des Wohnungsverbandes Groß-Berlin hat die aus Mietern und Vermietern bestehenden Sachverständigen, sowie die Vorsitzenden der Groß-Berliner Einigungsämter über die Frage der Abwälzung der öffentlichen Lasten (Gas- und Wassergeld, Schornsteinfegergebühren, Kanalisationsgebühren, Müllbeseitigung usw.) auf die Mietern gutdächlich gehört und im Anschluß hieran beschlossen, die in der Verordnung des Wohnungsverbandes vom 14. April d. J. festgesetzte Höchstgrenze für Mietererhöhungen um 10 Proz. der freizeichneter zu erhöhen, so daß sich für Wohnungen der zulässige Höchstzuschlag von 20 auf 30 Proz. erhöht. Die Ergänzungsvorordnung des Wohnungsverbandes bedarf zu ihrer Gültigkeit noch der Genehmigung des Oberpräsidenten als Kommunalaufsichtsbehörde. Diese Genehmigung ist bereits nachgesucht. Laufende Verträge werden durch die Nachtragserordnung des Wohnungsverbandes nicht berührt.

Ferner hat der Wohnungsverband den für die Berechnung des Vermieters für Heizung und Warmwasserbereitung zu zahlenden vierteljährlichen Vorschuß und den in Anlaß zu bringenden mittleren Preis für einen Zentner Gas- und Schmelzgas für dieses Vierteljahr auf 24 M. festgesetzt. Der Verbandsausschuß beschloß weiterhin, den Geschäftsführer des Verbandes, Kurt Deuster, zu erlauben, bei der Reichs- und Staatsregierung nochmals die dringendsten Vorstellungen gegen weiteren Zugang aus dem Reich und insbesondere gegen die weitere Vererbung von Beamten nach der Reichshauptstadt zu erheben. Auf Antrag der Gemeinde Schöneberg wurde eine Kommission eingeleitet, die die Grundfläche für die in der letzten schwierigen Lage nicht mehr vermeidbare verschärfte Zwangseinquartierung in kürzester Zeit aufstellen soll.

Es bleibt abzuwarten, ob die nachgesuchte Genehmigung für die Erhöhung des Mietzuschlages auf 30 Proz. vom Oberpräsi-

72]

Segen der Erde.

Roman von Knut Hamsun.

Da habe sie rufen hören und sich gesagt: „Entweder ist es der Axel oder einer der Unterirdischen, in beiden Fällen ist es der Mühe wert, ein wenig nachzugehen, die ewige Weisheit des Allmächtigen in so viel Unruhe im Walde zu ergründen — und mir tut er nichts, ich bin nicht wert, ihm die Schuhriemen aufzulösen.“

Sie steht sie nun. Die Art? Oline grübt und grübt im Schnee und findet die Art nicht. Sie sucht ohne Art fertig zu werden und gibt sich Mühe, den Baum, so wie er daliegt, zu heben; aber sie ist wie ein kleines Kind und vermag nur die äußersten Zweige zu schütteln. Sie sucht wieder nach der Art, es ist finster, aber sie gräbt mit Händen und Füßen. Axel kann nicht deuten, er kann nur sagen, wo die Art einmal gelegen hatte, aber da ist sie nicht mehr. „Wenn es nur nach Seltanroa nicht so weit wäre!“ sagt Axel. Aber nun fängt Oline an nach ihrem eigenen Kopf zu suchen, und Axel ruft ihr zu, nein, nein, dort sei sie nicht. — „Nein, nein,“ sagt Oline, „ich will nur überall nachsehen. Und was ist denn das?“ fragt sie. — „Hast du sie gefunden?“ fragt Axel. — „Ja, mit des Allmächtigen Beistand,“ erwidert Oline hochtrabend. Aber Axel ist nicht sehr hochgemut, er gibt zu, daß er vielleicht nicht recht bei Verstand sei, er ist beinahe fertig. Und was denn Axel mit der Art wolle? Er könne sich ja nicht rühnen, sie, Oline, müsse ihn loshaken. O. Oline habe schon mehr Arzte in der Hand gehabt, habe schon mehr als einmal in ihrem Leben Holz gepalpen.

Axel kann nicht gehen, sein eines Bein ist bis zur Hälfte wie abgestorben, der Rücken ist ihm wie gerädert, heftige Stiche bringen ihn beinahe zum Seelen, im ganzen genommen fühlt er sich kaum als lebendiger Mensch, ein Teil von ihm liegt immer noch unter dem Baum. „Es ist so sonderbar, und ich verstehe es nicht,“ sagt er. Oline versteht es gut und erklärt das Ganze mit wunderbaren Worten: ja, sie hat einen Menschen vom Tode errettet, und soviel weiß sie, der Allmächtige hat sie als sein geringes Werkzeug gebraucht, er hat keine himmlischen Geschickten schicken wollen. Ob Axel nicht seinen weisen Ratfaher erkenne? Und wenn der Herr einen Wurm in der Erde hätte zu Hilfe schicken wollen, so hätte er das tun können. — „Ja, das weiß ich wohl, aber es ist mir so sonderbar zumut,“ sagte Axel. — „Sonderbar?“ Er solle nur ein ganz klein wenig warten, sich bewegen, sich vorbeugen und wieder aufrichten, ja, so, immer nur ein wenig auf einmal, seine Sehnen seien ein-

gerostet und abgestorben, er solle keine Jade anziehen, damit er warm werde. In ihrem ganzen Leben werde sie nun und nimmer den Engel des Herrn vergessen, der sie das letzte Mal vor die Türe gerufen habe, und da habe sie Hilfe rufen aus dem Walde vernommen. Es sei wie in den Tagen des Paradieses gewesen, als mit Posaunen geblasen wurde bei den Mauern von Jericho —

Wunderbar! Aber während diesem Gespräch hat Axel Zeit, er läßt seine Gelenke, und er vermag wieder zu gehen.

Langsam geht dem Hause zu, Oline ist immer noch der Retter in der Not und läßt Axel. So geht es ganz gut. Als sie ein Stück Weges hintergekommen sind, begegnen sie Brede. — „Was ist denn das?“ fragt Brede. „Bist du krank? Soll ich dir helfen?“ sagt er. — Axel schweigt abweisend. Er hat Gott gelobt, sich nicht zu rächen und Brede nicht anzuzeigen, aber weiter ist er nicht gegangen. Und weshalb war Brede nun wieder auf dem Wege bergauf? Hatte er gesehen, daß Oline nach Maaneland gekommen war, und begriffen, daß sie die Hilferufe hören müßte? — „So, du bist da, Oline?“ sagt Brede geschwätzig. „Wo hast du ihn gefunden? Unter einem Baum? Ja, ist es nicht sonderbar mit uns Menschen!“ legt er los. „Ich sah eben die Telegraphenlinie nach, da hörte ich rufen. Wer sich sofort auf die Beine machte, das war ich, ich wollte Hilfe leisten, falls es nötig sein sollte. Also du bist es gewesen, Axel? Und du hast unter einem Baum gelegen?“ — „Ja, wohl, und du hast es gehört und gesehen, als du herunterkamst, aber du bist an mir vorbeigegangen,“ antwortete Axel. — „Gott sei mir Sünden gnädig!“ ruft Oline über solch schwarze Bosheit. — Brede erklärt, wie es gewesen sei. „Dich gesehen? Ich hab' dich gut gesehen. Aber du hättest mir doch rufen können, warum hast du nicht gerufen? Ich sah dich ausgezehret, aber ich dachte, du hättest dich ein wenig zum Ausruhen hingelegt.“ — „Willst du den Mund halten!“ ruft Axel drohend. „Du hast mich absichtlich liegen lassen.“

Oline sieht ein, daß Brede jetzt nicht eingreifen darf, das würde ihre eigene Unentbehrlichkeit verringern und ihr Rettungswerk nicht mehr ganz vollständig erscheinen lassen. Sie verbindet Brede, Axel hilflos die Hand zu reichen, ja, er darf nicht einmal den Rucksack oder die Art tragen. Ob, in diesem Augenblick ist Oline vollständig auf Axels Seite; wenn sie später einmal zu Brede kommt und hinter einer Schwale Kaffee trinkt, wird sie ganz auf seiner Seite sein. — „Hast mich doch wenigstens die Art oder die Schneeschaukel tragen,“ sagt Brede. — „Nein!“ erwidert Oline an Axels Statt. „Die will er selbst tragen.“ — Brede bleibt dabei. „Du hättest mir doch rufen können, Axel. Wir sind doch nicht so verfeindet, daß du mir das Wort nicht hättest gönnen können. Du hast gerufen? So, dann hättest du lauter

rufen müssen, du mußt doch wissen, was für ein Schneesturm tobte. Und außerdem hättest du mir mit der Hand winken können.“ — „Ich hatte keine Hand frei, mit der ich hätte winken können,“ erwidert Axel. „Du hast wohl gesehen, daß ich wie gefesselt dalag.“ — „Nein, das hab' ich nicht gesehen. So etwas ist mir doch noch nie vorgekommen! Daß mich doch deine Sachen tragen, hörst du!“ — Oline sagt: „Loh Axel in Frieden! Er ist krank.“

Aber jetzt hat auch Axels Hirn sich wieder erholt. Er hat schon früher allerlei von der alten Oline gehört, und begreift, daß sie für alle Zukunft teuer und lässig für ihn werden würde, wenn sie die einzige wäre, die ihm das Leben gerettet hatte. Er will den Triumph ein wenig verteilen, Brede darf wirklich den Rucksack und die Werkzeuge tragen, ja, Axel ließ ein Wort fallen, daß ihm das eine Erleichterung sei, daß es ihm wohl tue. Allein Oline will sich nicht darein finden, sie zerrt an dem Rucksack und erklärt, daß sie und sonst niemand tragen werde, was zu tragen sei. Die lauernde Einsicht ist im Streit von allen Seiten. Axel stößt einen Augenblick ohne Stütze da, und Brede muß wahrhaftig den Rucksack fahren lassen, um Axel zu stützen, obgleich dieser gar nicht mehr wartet.

Und nun geht es in der Weise weiter, daß Brede den schwachen Mann stützt und Oline die Last trägt. Sie schleppt und schleppt und ist voll Grimm und Bosheit. Sie hat sich den geringsten und größten Teil der Arbeit auf dem Heimwege zugeschoben lassen müssen! Was, zum Teufel, hat Brede hier verloren? — „Du, Brede,“ sagt sie. „Was muß ich hören? Dein Hof ist dir verkauft worden?“ — „Warum fragst du?“ erwidert Brede feil. — „Warum ich frage? Ich hab' nicht gemerkt, daß das geheim gehalten werden soll.“ — „Unsinn, Oline, du hättest kommen und auf den Hof bieten sollen!“ — „Ich? Du treibst deinen Spott mit einem alten Weibe.“ — „So, bist du denn nicht reich geworden? Es heißt doch, du habest des alten Siverts Geldschrein geerbt, ha, ha, ha!“ — Es stimmte Oline nicht mißder, daß sie an das festgeschlagene Erbe erinnert wurde. „Ja, er, der alte Sivert, hat mir alles Gute gegönnt, das kann man nicht anders sagen,“ erwidert sie. „Aber als er tot war wurde er all seines irdischen Gutes beraubt. Du weißt es ja auch, Brede, wie es ist, wenn man ausgeplündert wird und kein eigenes Dach mehr über dem Kopf hat. Aber der alte Sivert, der hat jetzt große Säle und Paläste, und du und ich, Brede, wir sind noch auf der Erde, und jedermann wischt die Schube an uns ab.“ — „Was geht denn du mich an,“ sagt Brede und wendet sich an Axel. „Ich bin sehr froh, daß ich gerade vorbeigekommen bin und dir nach Hause helfen kann. Gehe ich dir auch nicht zu schnell?“ — „Nein.“

(Fortf. folgt.)

denen erstellt wird. Zu begrüßen ist, daß man endlich eingesehen hat, daß eine verlässliche Zwangsquartierung unermessbar ist. Das hätte man eben eher erkennen sollen und manches Elend wäre erspart geblieben.

Die „billigen“ Kirichen.

Vom Reichsverband deutscher Obst- und Gemüsehändler. Sie Berlin, werden wir um Aufnahme folgender Zuschrift gebeten: „Der Reichsverband Berliner Fruchtgroßhändler hat in der Berliner Tagespresse eine Mitteilung veröffentlicht, nach der er sich verhalten wolle, vom 2. Juli ab beste süße oder saure Kirichen nicht höher als 160 M. für den Zentner an den Kleinhandel zu verkaufen. Der Berliner Magistrat hatte durch sein Nachrichtenamt verbreiten lassen, daß die Straßen- und Kleinhändler die Bekanntmachung des Berliner Fruchtgroßhandels in der Berliner Zentralmarkthalle sofort abgerissen haben. Wir erklären hierzu, daß der Straßen- und Kleinhandel zu diesem Vorgehen leider nur zu berechtigten Grund hatte, weil er von vornherein der Ansicht war, daß der Großhandel seine Verpflichtung, Kirichen mit 160 M. und sämtliche Beerenforten nicht höher als 120 M. an den Kleinhandel abzugeben, nicht innehalten würde. Diese Voraussetzung hat sich im vollen Umfange zum größten Leidwesen des Kleinhandels bestätigt, denn in der Zentralmarkthalle forderte der Großhandel noch am 3. Juli für Kirichen beim Verkauf an den Kleinhandel 1,80 M. und 2 M.; für Stachelbeeren 1,80 M. und für Heidelbeeren 2 M. für ein Pfund. Wir sehen uns zu diesen Feststellungen veranlaßt, um das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß der Kleinhandel nicht in der Lage ist, Obst zu billigeren Preisen abzugeben, solange der Berliner Fruchtgroßhandel seine Verpflichtungen auf Lieferung von billigerem Obst lediglich auf dem Papier macht und nicht in die praktische Wirklichkeit umsetzt.“

Zu Zusammenstößen kam es am Sonnabend bei Eröffnung des Marktes auf dem Winterfeldplatz wegen der geforderten hohen Preise. Einige Marktstände wurden umgeworfen und die Ware auf den Boden zerstreut. Sicherheitspolizei griff ein und konnte allmählich die Ruhe wiederherstellen. Man sieht also, daß die Berechnungen der Preisprüfungsstelle wirkungslos geblieben sind.

Ein Stadion im Osten.

In Lichtenberg wird am heutigen Sonntag das Stadion eröffnet, das die Stadt geschaffen hat. 1913 wurde das Unternehmen von den Gemeindevorständen beschlossen. 1914 ging man trotz Kriegsausbruch wagemutig noch im Herbst an die Ausführung, oder die Arbeiten mußten dann bald eingestellt werden. Erst 1919 wurden sie wieder aufgenommen, und nachdem inzwischen für Lichtenberg ein einheitliches Spielprogramm aufgestellt worden war, ist nunmehr das nach Entwürfen des Stadtbaurats Dr.-Ing. Giese ausgeführte Stadion fertig geworden.

Wir hatten Gelegenheit zu einer Vorbesichtigung. Auf dem der Stadt gehörenden 5 1/2 Hektar großen Gelände am äußersten Ende der Herzbergstraße bietet die Anlage sich dar, zeitig und unbeschadet von den grünen Bäumen und Laubparzellen dieses noch ungebauten Gebietes und dem prächtigen Park der benachbarten Anlage Herberge. Das Hauptstück ist die obere Laufbahn, die infolge der Beschränkung ihrer Länge auf 400 Meter sich gut übersehen läßt. Auf der Westseite steht an der Geraden mit ihrer 100-Meter-Laufbahn und ihrer 110-Meter-Hürdenbahn die beste Eclairage, die 700 Zuschauer aufnehmen kann. In seinem Untergrund hat der freundliche Bau die nötigen Räume zum Umkleiden, Waschen, Ausruhen, Rastieren usw. für die Spieler. Auf der Ostseite des Ovalis ist eine Schreibkabinen angeordnet. Der Innenraum der großen Laufbahn ist eingerichtet für Springübungen, Fußball, Verkauf usw. Das Gelände enthält noch Tennisplätze, Turnplätze, einen Spielplatz für Mädchen, Plätze für Ballspiele und Horden. Bei der geplanten Erweiterung soll auch ein 100 Meter langes Schwimmbassin mit Tribüne geschaffen werden.

Das Stadion wird dem in Lichtenberg längst empfundenen Mangel einer Stätte für größere sportliche Veranstaltungen abhelfen. Die Kosten der ganzen Anlage betragen 885 000 M., wozu die Kosten des Grundstückskaufs mit 150 000 M. beizugehen.

Herbst-Jugendweihen. Unsere Jugendweihen, welche für die Kinder veranstaltet werden, welche an der Einsegnungsfeier einer Religionsgemeinschaft nicht teilnehmen, finden wie folgt statt: Sonntag, den 28. September, für Berlin Lehrervereinshaus und für Lichtenberg Nealgymnasium, Porstow. Sonntag, den 19. September, für Neudölln Neue Welt, Pafenshöhe, für Charlottenburg, westliche Vororte Fürstin-Bismarck-Schule, Seydelstraße. Anmeldungen müssen bis 15. Juli unter Zahlung von 1,50 M. Einleitungsbeitrag (wofür die Kinder als Andenken ein Buch erhalten) an nachstehende Adressen gemacht werden: Jugendsekretariat, R. 20, In den Felten 23, sowie bei Walter Käßner, R. 58, Luchener Str. 127; Wolfstein, R. 18, Bismarckstr. 6; Joseph (J.-J.-Laden), Wilhelmshöfener Str. 45; Osh, Dreytow, Hagerer Straße 117; Parteibureau Neudölln, Jägerstr. 60; Parteibureau Charlottenburg, Köpenicker Str. 3; Baranowski, Lichtenberg, Kiebertorner Str. 4. Ein Vorkurs findet nicht statt.

Ansprüche auf Vergütungen müssen die nach Maßgabe von § 22 des Kriegsteilnahmegesetzes vom 18. Juni 1873 in Anspruch Genommene alsbald anmelden und zwar a) für Leistungen nach § 3 Ziffer 1-5 und § 23 beim Berliner Magistrat; b) für Leistungen nach § 28 bei der Eisenbahnabteilung des Heeresabw. l. u. s. Hauptamts in Berlin; c) für Leistungen nach § 3 Ziffer 6 und § 25 bei der zuständigen Abw. l. u. s. Intendantur in Berlin. Die Anmeldungen müssen binnen einer mit dem Tage der Ausgabe von Nr. 61 des Reichsgesetzblattes für 1920 beginnenden Ausschlussfrist von einem Jahr 8 Monaten bei den oben bezeichneten Behörden vorliegen. Die von den Gemeinden in Anspruch Genommenen haben ihre Ansprüche bei diesen Gemeinden innerhalb einer wie oben beginnenden Ausschlussfrist von einem Jahr anzubringen.

Einschränkung des Verkehrs der Straßenbahnlinie 96. Die an den Vertagen von 12.00 bis 1.54 und von 7.24 bis 8.24, Sonnabends von 12.00 bis 12.54 und von 6.54 bis 8.24 Uhr verkehrenden Wagen der Linie 96 werden vom 5. Juli ab bis auf weiteres eingezogen. Der Verkehr wird durch die Linien 70, 73, 90 bedient.

Die Sammelkarten der Großen Berliner Straßenbahn gelten jetzt nicht mehr für einen ganzen Monat. Noch am 2. Juli wurden Sammelkarten verkauft, die nur bis 31. Juli gelten. Dadurch wird mancher genötigt, auf den Kauf einer Sammelkarte zu verzichten und die teureren Einzelscheine zu nehmen. Wir wiederholen unsere Frage, ob von der Direktion diese Busmacherie beabsichtigt ist.

Im Zoologischen Garten sollte an diesem ersten Juli-Sonntag der Eintritt während des ganzen Tages 1 M. a. l. ohne Altersunterschied, ebenso für das Aquarium, das bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet ist. Von 5 Uhr nachmittags ab großes Konzert der Kapelle der Berliner Sicherheitswehr unter Leitung des Musikdirektors Braje.

Das nächste Volkskonzert des Bläserorchesters findet am Montag 7 1/2 Uhr in der Dreierstr. 111 (Königsplatz) statt. Karten sind zu haben im Blarneygeschäft Porst, Engelstr. 15 (Gewerkschaftshaus), Vorkwärts, Lindenstr. 2, und an der Abendkasse.

Maricendorf-Abende. „Praktische Arbeit“ leisten unsere unabhängigen Freunde in der letzten Gemeindevorstandssitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung fragt Richter (H. S. P.) an, warum die Sitzung zum 28. anberaumt und gleichzeitig eine

zweite Sitzung vorgesehen ist. Genosse Guhn als Stellvertreter Gemeindevorstand beantwortet die Anfrage dahin, daß die wichtigen Punkte, welche auf die Tagesordnung gesetzt sind, unbedingt noch vor den Ferien verabschiedet werden sollen. Sollte die erste anberaumte Sitzung nicht beschlußfähig sein, so soll eine zweite stattfinden, welche dann, ohne die Anzahl der anwesenden Gemeindevorstände zu berücksichtigen, die Tagesordnung erledigen könnte. Nach der Landgemeindeordnung ist ein dritter Versuch zulässig. Richter ist mit dieser Auskunft nicht zufrieden; Worte wie „Schiebung“, „Schüler“, „Charakter“ werden unseren Genossen vorgeworfen. Brandt, Müller und Bodeusch unterstützen ihren Fraktionsgenossen im Schimpfen und Drohen. Dem Genossen Waldheim wird der Vorwurf „Zuckerschieber“ gemacht. Genosse Deimert bleibt den Herren die Antwort nicht schuldig und weist die gemachten Vorwürfe mit aller Entschiedenheit und Sachlichkeit zurück. Die bürgerlichen Vertreter werden durch diesen Streit so angewidert, daß dieselben nach einer Stunde geschlossen den Sitzungssaal verlassen. Es scheint aber den Unabhängigen nur darum zu tun zu sein, bei den zahlreichen Zuhörern den Anschein zu erwecken, als ob sie die wahren Hüter des Rechts und der Ordnung sind. Ganz besonders scheint es ihnen unser Flugblatt angetan zu haben, welches kurz vor den Stadtverordnetenwahlen zur Verteilung gelangte. Wir haben uns nach Meinung der Unabhängigen „mit fremden Federn geschmückt“ und ihre Verdienste als die unsrigen angeführt. Als alle Ermahnungen und Milderstellungen des Genossen Deimert unwirksam blieben, verließen auch unsere Genossen den Sitzungssaal, die Versammlung wurde dadurch beschlußunfähig. Nicht ein einziger Punkt der Tagesordnung konnte erledigt werden. Bei einigermaßen Einsicht und gutem Willen muß es möglich sein, in Zukunft im Interesse der gesamten Bevölkerung bessere, wirklich praktische Arbeit auf kommunalem Gebiete leisten zu können.

Reinickendorf. Ein Volkskonzert des Bläser-Orchesters findet Mittwoch, 26. Juli, im Garten von Dorn, Hauptstr. 31, statt. Karten zu 2,50 M. in der Geschäftsstelle des kommunalen Volksbildungsausschusses, Porstow, Zimmer 18, in den amtlichen Verkaufsstellen und bei den Funktionären der Partei.

Neuenhagen (Ostbahn). Großes Jugendfest heute Sonntag, 24. Juli, im Lokal Otto Walter: Musik, Regiotänze, Ansprache, Reigen u. a. Am 3. Uhr Treffpunkt der Jugend an der Neuen Schule zum Umzug.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Brotpartienantwort: „Kupfer“. In dieser Woche gelangen zur Verteilung in: Berlin 250 Gramm ausl. Getreidebrot oder inf. Feinstmehl, 300 Gr. Kartoffelstärke (20-0 der Kartoffelarten). Für die am 5. Juli beginnende Fleischwarenperiode können die Fleischarten in Berlin in der Zeit vom 5. bis 7. Juli 1920 bei den zuständigen Bezirkskommissionen gegen Bezugscheine auf Heferloschen oder Leinwaren in doppelter Höhe der Fleischration umgetauscht werden.

Charlottenburg. 250 Gramm Kartoffelstärke (24), 125 Gramm Gerstenabfälle (25), 125 Gramm Leinwaren (26), 250 Gramm Reis (27), 250 Gramm Heferloschen (310), 125 Gramm Sago (311), 250 Gramm Reis (312), Kriegsteilnahme (30) 30 Gros, und mehr erwerbsunfähig sind, erhalten für Juli je 1 Pf. Leinwaren, Graupen und 2 Pf. inländ. Getreidemittel. Im Juli erhalten die schwächeren Frauen vom vierten Monat ab 2 Pf. Leinwaren, 1 Pf. Zwieback und 2 Pf. Heferloschen, vom vierten bis einjähr. letzten Monat außerdem 3 Pf. länd. Getreidemittel und 1 Pf. Butter. Kinder im ersten Jahre 750 Gramm, im zweiten Jahre 500 Gramm Getreidemittel. Für Kinder vom 12. bis 15. Jahre je eine Dose länd. Getreidemittel.

Schöneberg. Voranmeldung bis 6. Juli 250 Gramm Röhrenbrot (34), 125 Gramm Eierkuchen (35). Bis zum 13. Juli — Ferienverteilung — für 2 Paete Joviat und 1 Paete Reis an die Kinder im 1. bis 7. Lebensjahre und an werdende Mütter, für 125 Gramm Kalao an die Kinder im 8. bis 10. Lebensjahre, für 1 Dose Walzgerst an die Kinder im 11. bis 13. Lebensjahre, sowie an werdende und stehende Mütter an besondere Bezugscheine. Ohne Voranmeldung 125 Gramm Kalais (36), 200 Gramm Kartoffelstärke (37) und 0 der Kartoffelarten, 500 Gramm Fruchtstark an die Kinder im 14. und 15. Lebensjahre, 2 Paete Rote Grütze und 1 Paete Sauerpflanz an die Kinder im 16. und 17. Lebensjahre, 500 Gramm Speiseerbsen und 500 Gramm Heferloschen an alte Leute von 60 Jahren und darüber auf besondere Bezugscheine. Außerdem werden 250 Gramm Fleisch, 1000 Gramm Brot, 20 Gramm Butter, 70 Gr. Margarine, 3 Pf. Kartoffeln an Röhrenmittel ausbezogen. 125 Gramm Gerstenabfälle (31), 100 Gramm Sauerpflanz (32), 250 Gramm andererlei Marmelade (33). Fortsetzung des Bestands von 125 Gramm Leinwaren oder Sago (30), 250 Gramm Heferloschen (32), 2 Pf. Rote Grütze und 3 Pf. Sauerpflanz (33).

Tahlem. 250 Gramm Reis (21), 125 Gramm Röhren (35), 125 Gramm Kartoffeln (36).

Pankow. 250 Gramm Heferloschen (32), 250 Gramm geschälte Erbsen (16).

Vichterfelde. Für Kinder bis zu 2 Jahren 2 Pf. Heferloschen (3), 2 Dosen Walzgerst an jedes Mittelstück der Juni-Wahlkarten A I und A II, 1 Pf. ausl. Weizenmehl und 3 Pf. länd. Getreidemittel an jedes Mittelstück der Juni-Wahlkarten B I, B II, O I und O II. Für Sechsjährige und darüber 1 Pf. ausl. Weizenmehl und 2 Dosen Walzgerst (11), 750 Gramm Zucker (30).

Tempelhof. 250 Gramm Heferloschen (32), 250 Gramm Röhrenmehl (34). An Kinder im 8. und 4. Lebensjahre: 500 Gramm Heferloschen, 1 Dose Walzgerst und 2 Paete Reis.

Neudölln. Auf Vollmischkarte A 1 750 Gramm, auf A 2 500 Gramm Heferloschen und Gerstenmehl, auf Vollmischkarte B 1, B 2, O 1 und O 2 je 250 Gramm Sago in den hiesigen Verkaufsstellen.

Wris. 1 Pfund Heferloschen (35 und 36), 1 Pfund Marmelade (39). Für Kriegsteilnahme 1 Pfund Heferloschen. Für werdende Mütter und Kinder 1/2 Pfund Röhrenmehl, 1/2 Pfund Reis. Für Jugendliche 1/2 Pfund Reis (39). Auf Vollmischkarte B und O I und O II, 1/2 Pfund Reis, 1 Pfund keine grüne Getreideerbsen, 1 Pfund Linen, 1 Pfund Reis und 1 Pfund Bohnen (40).

Treptow. 125 Gramm Heferloschen (32), 125 Gramm Röhren (36). Lichtenberg. Voranmeldung bis 7. Juli 250 Gramm Heferloschen (32). Umlauf der Reichsteilnahme gegen Bezugscheine für Röhrenmittel am 5. 8. und 7. Juli in der Rathausstraße, Baracke 3, Zimmer 29, vormittags von 9 bis 11 Uhr. Es erhalten Ermahnungen für jeden Wochenabschnitt 500 Gramm, Kinder 250 Gramm Röhrenmittel. Nur ganze Fleischarten, also für 4 Wochen, werden umgetauscht.

Hermesdorf. 500 Gramm Walzgerst (30a-0) und 125 Gramm Kartoffelstärke (26f-g der Kartoffelarten).

Dennigsdorf. Montag werden Bezugscheine über 500 Gramm Speis für Kranke, alte Leute über 70 Jahre, Schwerkranken, welche mindestens 50 Proz. erwerbsunfähig sind, und kranke Frauen verteilt. Mit-Glückliche. Je 250 Gramm Heferloschen und Röhren (133), Erbsen und Kartoffeln (134), Marmelade und Kartoffeln (135), Kalao und Zucker (136). Für Kriegsteilnahme 1 Pf. Graupen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Morgen, 5. Juli: **Altenbeiräte des 20. Verwaltungsbezirks.** 7 Uhr in der Aula der 4. Gemeindefabrik in Reinickendorf-Dr. Gauselstr. 11 (Kahnsation Schönlager). Sitzung der Obkate sämtlicher Schulen des Bezirks. **2. Abt.** 7 1/2 Uhr Funktionäre der Schirm, Charlottenstr. 78. **8. Abt.** 7 Uhr Bezirksführerführung bei Folmann, Rottbueck Damm 11. **Abrechnung vom Bezirksrat.** **28. Abt.** 7 1/2 Uhr Sitzung der Bezirksführer bei Wilmann, Röhler 2.

Jugendveranstaltungen.

Montag 1/2 8 Uhr: **Zentraljugendheim:** Kinnbaur 3, 2. Hof, 3 Treppen Unt: Mädchenabend. — **Königsplatz:** Jugendheim Köpenick, Gemeindefabrik: Mitgl. der Jugendvereine. — **Reinickendorf-Dr. Gauselstr. 11:** Arbeitsgemeinschaft: Dämische Versammlung. — **Waldstr. Köpenicker Viertel:** Jugendheim, Wangelstr. 136: Mitgliederversammlung.

Bildungsveranstaltungen.

Konferenz der Bezirksbildungsausschüsse. Montag, 7 Uhr, im Sitzungssaal 4 des Charlottenburger Rathauses Konferenz der Bildungsausschüsse von Charlottenburg.

Friedenan, Brunwald, Pankow, Vichterfelde, Moladsee, Schmaragdort, Steglitz, Spandau, Wannsee und Wilmersdorf. Alle Mitglieder der Bildungsausschüsse und der Vorstände sind freundlich eingeladen. Wichtige Tagesordnung. Fragebogen ausgefüllt mitbringen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegsteilnahme, Bezirk Norden. Montag Bezirksversammlung 7 1/2 Uhr, großer Saal Bahnhofsbrücke, Chausseestraße 64. Bezirksauswahl 2. Versammlung Montag 7 Uhr in der Landwehrstraße, Andreasstr. 1. Bezirk 12. Osten. Dienstag 7 Uhr Mitgliederversammlung in der Volkshäuser, Eidenortstr. 37. Sprachschule für Protestanten. Im Laufe der kommenden Woche beginnen neue Anfängerkurse in englisch für Kinder bis 14 Jahre. Anmeldungen Montag und Dienstag von 9 bis 1 Uhr im Zimmer 7 der 21. Gemeindefabrik, Ost der Gauselstraße, Neue Bahnhofsstraße.

Sport.

Im Monat Juli finden die hauptsächlichsten Rennen im Grunewald an folgenden Tagen statt: 6. Adonis-Rennen, 40 000 M.; 8. Verolina-Jagdrennen, 35 000 M.; 11. Großer Preis von Berlin, 130 000 M.; 13. Stuten-Häbnerrennen, 30 000 M.; 15. Hervorbrachten, 40 000 M.; 18. Danubia-Rennen, 40 000 M. und Engelbert-Fürstberg-Rennen, 40 000 M. und Ehrenpreis; 20. Pöbdielst-Rennen, 40 000 M.; 25. Stierkopf-Rennen, 40 000 M., sowie Berliner Ausgleich, 40 000 M., und 27. Lehndorff-Rennen, 55 000 M. — Der Rennstallbesitzer Mendel zieht sich vom Sport zurück, er hat seine zwölf Pferde, darunter auch Mammut, an den Rennstallbesitzer P. Lenz verkauft. — Leher Rohlfaner, v. Chamant a. d. Lohze, mußte im Landgestüt Braunsberg gestiftet werden. Dieser 1899 geborene Hengst, der letzte lebende Sohn Chamants, war in den Gräbiger Jorden ein sehr gutes Rennpferd.

Gerichtszeitung.

Berliner Stadtverordnete als Schieber. Eine im letzten Augenblick verordnete Verschiebung von 17 000 Paar für die ärmere Bevölkerung Berlin bestimmter Stiefeln bildete die Grundlage einer Verurteilung vor dem Schöffengericht. Wegen Kettenhandels bzw. Kriegswuchers waren Angeklagte der Kontrolleur Leonhard Jucht, der inzwischen sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt hat, der Kaufmann (Schuhwarenhandeler) und Stadtverordnete Georg Samolewicz, der Konditor Hermann Ransbacher aus Charlottenburg, der Syndikus Dr. Gustav Stahnke aus Wilmersdorf, der Kaufmann Theodor Hirschberg und der Kaufmann Karl v. Wiedenfeld.

Die Stadtverordnetenversammlung hatte beschlossen, angesichts des bestehenden Schuhwunders, aus kaiserlichen Mitteln billige Schuhe für die ärmere Bevölkerung, insbesondere Kriegsteilnehmer, zu beschaffen. Ein Teil der aus Heeresbeständen stammenden Stiefel lagerte in dem hiesigen Hof für Obdachlose, in welchem der damalige Stadtverordnete Jucht als Kassator tätig war. Jucht ergozte seinem Fraktionskollegen Samolewicz, daß in dem Hof so viel Stiefel lagen, wie er noch nie bekommen geüben habe. Als ein entfernter Verwandter, der Angeklagte Ransbacher, Direktor des Berliner Sport- und Kreditvereins, dem S. von dem Vorhandensein der Stiefel erzählte, erklärte, daß er die Stiefel sehr gut verkaufen könnte. Bei Samolewicz den Angeklagten Jucht, sich zu erkundigen, ob die Stiefel veräußert wären. Jucht ließ sich verleiten, den zuständigen Stadtschreiber zu fragen, ob die Stiefel veräußert sind. Der bestreiftende Beamte bejahte dies, da er der Meinung war, daß J. in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter frage, ob die Stiefel für die Bevölkerung käuflich seien. Dieser Bescheid setzte nun die übliche Schieberkette in Bewegung. Ransbacher bot die Stiefel gleich mit 9 M. Aufschlag pro Paar, also mit 146 000 M. Gewinn, den Angeklagten Dr. Stahnke und v. Wiedenfeld an, welche bei der Deutschnationalen Handelsgesellschaft in Wiesbaden sind.

Durch die Schieberkette wurden die Stiefel, die ursprünglich 14 bis 18 M. kosten sollten, bis auf 29 M. pro Paar hinaufgetrieben. Als sie zu diesem Preise einem Kaufmann Kraft angeboten wurden, griff die Polizei ein und bediente die ganze Schieberkette auf.

Der Gericht behauptete der Angeklagte Jucht, daß er stets nur Angeklagter gewesen sei und sich nie mit kaufmännischen Dingen befaßt habe. Er habe in völliger Unkenntnis gehandelt und nie einen Gewinn erhofft, abgesehen von der Minderhaltung der Fahrgelder. — Amtsanwalt Magnus beantragte je 1000 M. Geldstrafe.

Das Gericht sprach v. W. frei. Dagegen wurden verurteilt: der Konditor Ransbacher zu 1 Monat Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe, Dr. Stahnke zu 3000 M. Geldstrafe, Jucht und Samolewicz zu je 1000 M. und Hirschberg zu 300 M. Geldstrafe. — Die Angeklagten beschuldigen Berufung einzulegen.

Wer, vom Vertreten seiner Kollegen getragen, ein Ehrenamt übernimmt, muß mit viel größerem Eifer als alle anderen bedacht sein, stets eine festeren weiche Weise zu tragen. Bergigt sich solche Persönlichkeiten, so schädigt sie nicht nur sich selbst, sondern viel mehr noch die, in deren Kreis sie mit eingetretten ist, mag es sich um eine Gesellschaft, einen Verein oder sogar eine politische Partei handeln. Wir empfehlen diese Verfassungen sehr ernstlich und hoffen zuversichtlich, daß wir in Zukunft vor solchen höchst unangenehmen Überraschungen bewahrt bleiben. Doch in allen anderen Kreisen solche Entgleisungen ebenfalls vorkommen, ist gerade für uns nur ein schmaler Trost.

Briefkasten der Expedition.

Frau E. Landmann, Darmstadt. Bei Bestellung nähere Adresse nicht angegeben, bitte das Verläumt nachschreiben. — P. R. 59. Rein.

Briefkasten der Redaktion.

J. S. 60. 1. und 2. An sich kann der Brief eine höhere Note fordern. Als angemessene gilt die Friedensnote plus 20 Proz. 3. Journal eine Verhandlung mit dem Hauswirt nicht zulande, so entscheidet das Parteigericht. — P. J. 62. Jovielhaft. Wenn der Abzug bereits festgelegt hat, können Sie nicht mehr dagegen unternehmen. — Zehndorf R. 17. 1. Der Anspruch dürfte noch nicht verjährt sein. 2. Bedenken Sie sich an die Geschäftsstelle der Erwerbslosenfürsorge. 3. Frager Sie die Anstaltsstelle für Anstellungen, Berlin, Bernauer Str. 13. — P. R. 50. Ihr Arbeitgeber ist im Recht. — P. R. 27. Unteres Erachten ist der Vort zur Rückzahlung des Geldes verpflichtet. — Thürmann. 1. Werden Sie sich an die Reichsversicherungsverwaltung, Dammstr. 92/95, 2. Rein. — P. L. Rein, werden Sie sich aber an die Gemeinde. — R. S. 100. Sehen Sie sich zuvor mit dem Wohnungsamt in Wilmersdorf in Verbindung. — S. P. R. 200. 1. Rein. 2. Ja. — S. P. 66. Richten Sie einen Antrag an die Reichsversicherungsanstalt, Berlin-Wilmersdorf, Dolenzstr. 100. Alles nähere erfahren Sie dort. — W. R. 95. 1. Ja. 2. Rein. 3. Befragen Sie sich ein Armutszeugnis und beantragen Sie beim zuständigen Landgericht die Vermittlung des Armenrechts und die Bestellung eines Rechtsanwalts. — S. G. 2. Stellen Sie bei Ihrer Krankenkasse einen Antrag auf Zahlung des Wochenlohn. Die einzelnen Leistungen ergeben sich aus den Beiträgen. — R. S. 42. Können wir nicht beurteilen. Eine höhere Unterhaltsrente kann aber Ihre Mutter auf alle Fälle fordern. Falls die Kinder sich weigern, muß gegen sie Klage erhoben werden. — S. 32. Verleumdungsamt, Röhlerstr. 68. Es genügt zunächst ein Antrag. — S. 15. Rufen Sie die Geschäftsstelle an, lassen eine solche im Tarifverträge vorgelesen ist. Ist dies nicht der Fall, so müssen Sie den Ringweg beschreiten.

Weiterbericht bis Montag mittag. Rest demnächst, von Berlin nach Osten fortziehende Gewitterregen, später stärker bei nordwestlichen Winden.



N. ISRAEL

BERLIN C Spandauer Str. 16 Gegründet 1815 BERLIN C Königstr. 11-14

Küchenhandtuch
Drell od. Gerstenkorn, grau, 100 cm lang, gesäumt u. gebändert, St. **7,85**

Damenkleidung

Blusen aus Waschtoufen 15.-
59.- 39.-
Kleider a. weiß. od. bedr. 98.-
Voile .. 275.- 135.-
Röcke aus Waschtoufen 39.-
98.- 69.-
Mäntel a. soliden Stoffen 69.-
148.- 98.-
Jackenkleider aus praktischen Stoffen, Jacke auf Seidenfutter 130.-
450.- 285.-

Dirndl-Kleid
30cm bis 60cm 39.-
65cm bis 80cm 49.-
85cm bis 100cm 59.-

Herrenartikel

Oberhemd aus bedruckt. Perkal mit Klappmansch. 72.-
Sportkragen aus weißem Panamastoff 4.75
Strick-Krawatte in vielen Farben.... 14.50
Westen-18.- Luster-78.-
gürtel.... 18.- Jackett 78.-
Gummi-Mantel.... 460.-
Herrenstoff-Reste besond. billig

Nähgarn
schwarz und weiß Rolle = 200 Mtr. 95 Pf.

Wirkwaren

Damenstrümpfe Baumwolle mit Doppelschul.Hochferse, schwz. od. wß 12.50
Seidenflor, schwarz oder weiß 17.75
Herrenbeinkleid 37.50
farbig, feine Baumw. e.
Herren-Garnituren farb., feine Baumwolle, Jacke u. Beinkleid aus 69.-
Trikot-Badeanzüge f. Damen 39.- f. Herren Mittelgr. 36.-

Damen-Handschuhe
Leinen-Nachahmung Milanesse, weiß, farbig 9.75

Bettwäsche

Deckbettbezug a. Madapolam, 150x200 cm 98.-
Kissenbezug 82x82 cm. 39.-
Laken Hemdentuch 148x220 cm 55.-
Daulas 98.- Reiml. 150.-
160x240 170x240
Knopflaken m. Hoblsaum u. Stickerei 160.-
Kissen dazu passend 83x83 cm 46.-

Weißer Bett-Damast
80 cm 25.- 130 cm 39.-
Mtr. Mtr.

Frottiertwäsche

Frottiertücher 17.75
weiß 50x110 19.75 50x130
Frottiertaken weiß 118.-
160x200 158.- 140x180
Bademantel weiß mit farbigen Aufschlägen 248.-
Reise-Artikel
Handkoffer m. Schutzdeck 59.-
Schloß und 2 Sicherungen
Reisehandtasche aus Leder 148.-

Wischtuch grau mit roten Kanten, 54x54cm, gesäumt u. gebändert Stck. 4.90

Städt. Schauspielhaus (Operetten-Gastspiel)
Allabendl. **Die Sironawitwe.**
7 1/2 Uhr: Musik von Leo Blech.
Größtes Schauspielhaus.
7 1/2 Uhr: Jul. César (N.-A. D., 4. V.)
7 Uhr: Julius César (18. Abt., 4. A.)
Mtg: Lysistrata (29. Abt., 4. A.)
Deutsches Theater.
Maria Orska
8 Uhr: Welh u. Kampfmann
Kammerspieler.
Abel / Käte Dorsch
8 Uhr: **Leibgardist**
Kleines Schauspielhaus.
Fasanenstr. 1 (Nähe Sth. Zoo).
7 1/2 Uhr: Büchse der Pandora.
Theater des Westens
Max Pallenberg:
7 Uhr: Familie Schimek
Ab Freitag:
Der Habenvater
Pallenberg u. Werbestrk.
Schiller-Theater.
Hans Waßmann:
8 Uhr: Der ehem. Leutnant

Volksbühne
Theater am Blüowplatz.
7 1/2 Uhr: **Bruder Martin**
Lessing-Theater.
Sommerpielzeit
Allabendlich 8 Uhr:
Leopoldine Konstantin
in **D. Glas d. Jungfrau**
Deutsches Künstler-Theater
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Die bessere Hälfte
mit Max Adalbert.
Residenz-Theater.
Stadtbahn Jannowitzbrücke.
Heute 4 Uhr. Kleine Preise:
Der gute Ruf.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Der große Erfolg!
Die Raschhoffs
von Hermann Sudermann.
Friedr.-Wilhelmst. Theater
7 1/2 Uhr: **Evchen Humbrecht.**
Der große Erfolg.
Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Admirals-Palast
7 1/2 Uhr: Fillet in St. Moritz.
Theater am Kottbuser Tor.
Sille-Sänger
Täglich 7 1/2 Uhr.
Gastspiel & Original
Leipziger
Fritz-Weber-
sänger.
Vorverkauf 11-14 u. 4-8 Uhr.

Friedrich-Wilhelmstädtischer Varieté-Garten
Chausseestraße 30, Nähe Invalidenstraße. Direktion: Alex. Grahlmann.

Heute und folgende Tage auf der neu eröffneten größten Varieté-Bühne Berlins

12 Attraktionen! Unser Programm ist unerreicht in seiner Art.

2 Reits. Handkrobalen / Marya Behrweil und Partner, Künstlerische Spiele / A. u. O. Ottokar, Gesang, Tanz, Verwandt.-Akt / Fredini & Cie., Jongl., Balanceakt
Victor Ritter, Berlins bester Humorist

Maryll u. Lener, Komischer Akt / Mm. Langtry, Sensations-Lichttänzerin „Im Kampf mit den Weilen“ / 3 Borkums, Kom. musikalischer Akt / 2 Joostens, Equilibristen auf rollender Kugel / Charles u. Ly, Komische Radfahrer / **Fritzl Frau**, Berlins beliebteste Soubrette / Fredini und Leanyi, Jongleur, Balanceakt. 145/1*

Jeden Donnerstag: Brillant-Feuerwerk ausgeführt vom Pyrotechnik. Kunst. Musikdirektor Voglländer dirigiert das 30 Mann starke Orchester.
Größtes und billigstes Varieté Berlin, zirka 5000 Sitzplätze. Bei plötzlich eintretendem schlechtem Wetter bietet unsere Riesenveranda dem werten Publikum genügend Schutz.
Kasseneröffnung: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 2 Uhr.
Anfang des Konzerts: Wochentags 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr. — **Anfang der Vorstellung: Wochentags abends 7,15 Uhr, Sonntags abends 6,30 Uhr.**

Freier Ruderbund Berlin.
Heute Sonntag, nachmittags 2 Uhr, auf dem Langen See bei Grünau:
S. Bundesregatta.
10 Rennen. Aufsicht der Damenmannschaften, Sonntags Siechplatz 1 M. 1400m Teichbän-Siechplatz 2 M. Verbindung: Gölitzer und Stadtbahn bis Grünau.

Winter-Garten
Heute 2 Vorstellungen
3 1/2 Uhr Kleine Preise (Kind. 4. Hälfte)
7 1/2 Uhr
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Reichshall-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Stell. Sänger.
Varieté
Dönhoff-Brett.
Garten u. Saal.
29. u. 30. Sonntag

Sommerth. GROSS-BERLIN
(Kilima) Hasenheide 15.
Tägl. 8 Uhr: Operett.-Schlag.
Was junge Mädchen träumen?
Ab 34. U. Spezialitäten

Zoo logischer Garten.
Täglich:
Großes Konzert.
AQUARIUM
geöffnet bis zur Dunkelheit.

Neue Welt
Arnold Scholz
Hasenheide 108-114
Täglich Konzert und Vorstellung.
Dienstags, Mittwochs, Donnerstags u. Sonntags:
Großer Ball.
Die Kaffeeküche ist täglich geöffnet.
Anfang wochentags 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Theater I. d. Königgrätzer Straße
1/2 Uhr: Gaständels.
Komödienhaus
8 Uhr: D. Reise in die Mädchenzeit.
Berliner Theater
1/2 Uhr: Der letzte Walzer
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Carmen.**
Mtg. 7. Hoffmanns Erzählung.
Die Tribüne
8 Uhr: **Bunbury.**
Friedr.-Wilhelmst. Th.
7 1/2 Uhr: **Evchen Humbrecht.**
Kleines Theater.
7 1/2 Uhr: **Sonate.**
Komische Oper
7 1/2 Uhr: **Die Frau im Dunkeln.**
Lustspielhaus
7 1/2 Uhr: **Der ungeheure Eckehart**
Metropol-Theater.
7 1/2 Uhr: **Im weißen Rössl**
Neues Central-Theater
7 1/2 Uhr: **Wie Dame im Frack.**
Neues Operettenhaus
7 1/2 Uhr: **Prinzessin Friedl.**
Neues Volkstheater
7 1/2 Uhr: **Die 3 Zwillinge**
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: **Ihre Nobelt die Tänzerin**
Th. am Nollendorfsplatz
7 1/2 Uhr: **Das Glücksmädel.**
7 1/2 Uhr: **Eine Nacht im Paradies**
Theater I. d. Alt. Jakobstr.
7 1/2 Uhr: **Die verschwand Pauline.**
Wallner-Theater
7 1/2 Uhr: **Tannhäuser.**
Morgen 7 1/2 Uhr: **Tannhäuser.**
Wallhallen-Theater.
7 1/2 Uhr: **Die internationale.**
7 1/2 Uhr: **Kasernenluft.**

Admirals-Palast
7 1/2 Uhr: Fillet in St. Moritz.
Theater am Kottbuser Tor.
Sille-Sänger
Täglich 7 1/2 Uhr.
Gastspiel & Original
Leipziger
Fritz-Weber-
sänger.
Vorverkauf 11-14 u. 4-8 Uhr.

SPORT-PALAST
Das größte Kino der Welt
Potsdamer Str. 72 • Hochbahn Blüowstr.
Wildfeuer
Prinz von Pera

Ballhaus Max u. Moritz
Kommandantenstraße 58-59.
Schönstes u. größt. Ballhaus
Die gute Ballmusik.
Kein Weinzwang

Dampfer-Ges. „Stern“
Ferien-Dampferfahrten
ab Berlin, Jannowitzbrücke (Belvedere), und Schles. Tor, täglich **Waltersdorfer Schleuse** (außer 9 u. 2 nach Woltersdorfer Schleuse Sonntagabend nachm.). Abfahrt an Sonntagen 8 und 2 Uhr.
Jeden Montag und Donnerstag 8 Uhr u. Teupitz (Tornows Idyll).
Ab Potsdam (Eisenbahn-Hotel) 3 Uhr nachm.
Jeden Montag, Mittwoch **Paretz.** und Freitag nach
Jeden Dienstag u. **Glindower Alpen.**
Ab Tegel von 9,15 ab stündlich, von 12,15 ab halbstündlich nach Tegelort (Freibad).
Außerdem regelmäßig täglich Verkehr laut Fahrplan (außer Spandau-Wannsee).

Über den Parteien
Der getreue Eckart
Halbmonatsschrift für das ganze Deutsche Volk
Herausgeber: Curt A. Nische
Die neue Zeitschrift
Bierteljährlich 11 Mark und Zustellgebühren. / Das Einzelheft 2 Mark
Zu beziehen durch die Post, alle Buchhandlungen oder den Verlag
Hans Robert Angermann / Berlin W 15 / Anseebachstraße 52

Theater Folies Caprice
Friedrich-Ecke Linienstr.
7 1/2 Uhr:
Filmer-Klärchen
Musikalischer Schwank

Apollo
7 1/2 Uhr: Theater 7 1/2 Uhr
Direkt. James Klein.
Juli 1920
Neue Natura
lebende Kunstwerke von de Vry
Maud tollkühne TODESFAHRT
2 Aegirs
In ihrer Scene am Meeresgrund
Mary **ZIMMERMANN**
v. Dtsch. Opernhaus in ihren Tänzen
5 YUMAZETTIS
Sensations-Akrobaten und weitere Sensationen.

Gold-Füllhalter, größte Auswahl, vorrätig gesucht
von M. 45,- an
Alle Halter nehmen in Zahlung
Reparaturen sofort. **BERLIN V Friedrichstr. 74 u. 183** **Fink**
Freitag, 6. Juli ca. 16 Uhr vorm. Versteigerung 50 Pferde und von etwa 500 Stück, ausschließlich gutes Material, a. v. v. v. Betriebe, wegen großer Versteigerung.
Allgem. Berl. Omnibus-Akt.-Ges., 187/80*
Berlin N, Wotfstr. 22-24.

Raucher dank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz od. teilw. einzustellen. Wirkg. verb. blühend. Ausk. ums. Inst. Englbrecht, München R. Kapuzinerstr. 9.
Ca. 1000 blaue Arbeiter- und Monteuranzüge, auch einzeln, preiswert zu verkaufen.
Märwitz, Becker & Co.,
Wulpestr. 20. Tel.: 103, 7150.

LUNA-PARK

Sonntag	Gross-Feuerwerk Doppelkonzert.	Eintritt 4.-
Montag	Doppel-Konzert	Eintritt 2.-
Dienstag	Feuerwerk Doppelkonzert.	Eintritt 1.50
Mittwoch	Doppel-Konzert	Eintritt 2.-
Donnerst.	Gr. Feuerwerk, Doppk.	Eintritt 5.-
Freitag	Doppel-Konzert	Eintritt 2.-
Sonnt.	Feuerwerk Doppel-Konzert	Eintritt 3.-

Heute: **Groß. Feuerwerk**
Doppel-Konzert:

Sonnendorf-Betriebe
Ed. Anna Sonnendorf

Staden-Restaurant
Unter den Linden 45 u. Friedrichstr. 87
Vornehmes Wein- und Bier-Restaurant
Styliste köstl. Bierspezialit. Billiger Ungehef. Gesellschaften im mer. Mittag- u. Abendessen

Sonnendorf
Unter den Linden 56
Kaffee • Diale • Bar
Kondens. Wein-Restaurant
Kaffee • u. Abk. Kaffee
Eigene Wiener Bäckerei
Kaffeezubereitung nach Parlobacher Art.
Gehobener Sommergarten
Kondens. Blumensträuße, Berlin.
Allseitig gerühmte Verpflegung.

Theater Folies Caprice
Friedrich-Ecke Linienstr.
7 1/2 Uhr:
Filmer-Klärchen
Musikalischer Schwank

5 YUMAZETTIS
Sensations-Akrobaten und weitere Sensationen.

GOLDSTÜCK Reiner Weinbrand

Jacob Stück Nachfolger, Hanau a/M.

Generalvertretung: Vertriebsgesellschaft für Brennerer-Erzeugnisse m. b. H., Berlin O 34, Komintener Str. 45. Fernspr.: Königsstadt 593.

Saison-Ausverkauf

in den erlaubten Abteilungen zu sehr billigen Preisen

Glas Porzellan Steingut

Zitronenpressen . . . 1 ⁴⁵	Kompotteller ^{geschliffen} 5 ⁹⁰	Tafelservice mod. Muster	Milchtöpfe ^{bunt, Porzellan} . . . 1 ⁴⁵	Tonkochgeschirr ^{feuerfest}
Traubenspüler . . . 2 ²⁵	Wassergläser ^{Dr. presst} 65 Pl.	23tellig, für 6 Personen 382 ⁵⁰	Kartoffelschüss. ^{Präl.} 4 ⁷⁵	Kochtöpfe rund 2 ⁷⁵ bis 9 ⁵⁰
Butterglocken ^{gepresst} 3 ⁷⁵	Bierbecher 2 ¹⁵	60tellig, für 12 Personen 875 ⁰⁰	Obstteller ^{gross, bunt, Porzellan} . . . 2 ⁷⁵	Kochtöpfe hoch 1 ⁷⁵ bis 7 ⁵⁰
Vasen ^{gepresst} 4 ⁷⁵	Teebecher m. Bordüre 2 ⁶⁵	Frühstücks-Service ^{5 Pers.} 14 ⁷⁵	Aschschalen ^{grün, Porz.} 25 Pl.	Milchtöpfe 75 Pl. bis 2 ⁷⁵
Kompotteller ^{Dr. presst} 80 Pl.	Rheinweingläs. ^{geschliffen} 6 ²⁵	Tassen bunt, Porzellan 1 ⁹⁵	Kaffeebecher ^{bunt, Porzellan} 1 ⁹⁵	Steinguttell. ^{Dr. presst} 175 bis 2 ⁴⁵
Eisschalen 95 Pl.	Weinrömer ^{geschliffen, auf grün. Boh. Past} 7 ⁸⁵	Kaffeeserv. ^{8tellig, für 6 Personen} 75 ⁰⁰	Abendbrottell. ^{Porzellan, Handm.} 4 ⁷⁵	Abendbrottell. ^{weiss, gut} 1 ⁴⁵
Leuchter 18 Pl.	Kuchenteller ^{gepresst} 2 ⁷⁵	Kaffeeserv. ^{18tlg. für 12 Pers.} 158 ⁰⁰	Satz Töpfe ^{6tellig, bunt} 17 ⁵⁰	Satz Schüss. ^{weiss, gut, 5tellig} 12 ⁷⁵

Ein Posten Steingut mit kleinen Fehlern - sehr billig	Einkochgläser ^{1/2 1 1 1/2 2 Liter} mit Deckel, weisse Form 1 ³⁵ 1 ⁶⁰ 1 ⁷⁵ 1 ⁹⁰	Ein Post. TeeGeschirre ^{Schwärzwälder Porzellan} zu besonders billigen Preisen
	Ersatzringe ^{5 und 10 Pl. prima rote Gummiringe} 65, 75 Pl.	

Emaille besonders billig Wirtschaftsartikel

Schmortöpfe . . . 12 ²⁵ 15 ²⁵ 18 ⁵⁰ 21 ⁵⁰	Stielkasserolle ^{Form} . . . 3 ⁷⁵	Aluminium	Gasplatten ^{poliert, 2 Eisen, 1 Erhitzer} . . . Garnitur 49 ⁵⁰
Gas-Kochtöpfe 8 ⁵⁰ 9 ²⁵ 11 ⁵⁰ 13 ⁵⁰	Wasserkessel 33 ⁵⁰	Wasserkessel 58 ⁰⁰ 65 ⁰⁰ 75 ⁰⁰	Spiritus-Plättisen . . . 67 ⁵⁰
Maschinentöpfe 5 ²⁵ 6 ²⁵ 8 ⁰⁰	Essenträger 4 ⁵⁰ 5 ⁷⁵	Kaffeekannen 58 ⁰⁰ 63 ⁰⁰ 75 ⁰⁰	Spiritus-Plättisen ^{für die Reise, mit Flasche, Untersatz und Etui} 95 ⁰⁰
Fleischtöpfe 25 cm 10 ⁰⁰ 30 cm 11 ⁵⁰	Siebe mit auswechselbarem Boden 5 ⁵⁰ 6 ⁰⁰	Kasserolle ^{elektrisch beheizt} 127 ⁵⁰ 137 ⁵⁰	Elektr. Plättisen . . . 142 ⁵⁰
Fleischtöpfe mit Ring, 24 cm . . . 9 ⁷⁵	Reibelsen 3 ²⁵ 4 ⁰⁰	Schmortöpfe ^{20 22 24 26 cm} 28 ⁰⁰ 35 ⁰⁰ 38 ⁰⁰ 48 ⁰⁰	Fruchtpressen 38 ⁰⁰ 55 ⁰⁰ 70 ⁰⁰
Schüsseln 9 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 12 ⁰⁰ 13 ⁵⁰	Kaffeekannen ^{ca. 1/2 Liter Inhalt} . . . 2 ⁹⁰	Esslöffel 2 ⁷⁵ 3 ⁴⁵ 4 ⁰⁰	Eismaschinen 75 ⁰⁰
Schmortöpfe mit Ring 18 ⁵⁰ 21 ⁵⁰	Kaffeeflaschen ^{mit Patentverschluss} 3 ⁷⁵ 4 ²⁵	Kaffeelöffel 1 ⁷⁵ 2 ⁴⁵	Messingkess. 67 ⁵⁰ 78 ⁰⁰ 88 ⁰⁰
Kasserolle mit Stiel 8 ⁰⁰ 9 ⁵⁰ 11 ²⁵	Behälter für Semmel u. Zwiebel 3 ⁰⁰	Reisekocher 12 ⁵⁰ bis 32 ⁵⁰	Brot Schneidemaschin. 35 ⁰⁰
Stielkasserolle mit Ring 13 ²⁵ 15 ⁵⁰	Schaum- u. Schöpflöffel 2 ²⁵	Trinkbecher 2 ²⁵	Holzgestell, mit Spitzmesser 35 ⁰⁰
			Gurkenhobel 2 ⁶⁵ 3 ⁵⁰ 4 ⁷⁵

Ein Posten Ausschuss-Emaille ^{extra billig}	Emaille-Fruchtkessel ^{36 38 40 42 44 45 46 50 cm}	Eisschränke ^{in verschiedenen Ausführungen} besonders preiswert!
darunter: Schmortöpfe Maschinentöpfe Kaffeekannen Kasserollen Schaffnerkrüge Kaffeeflaschen	Einkoch-Apparate, komplett, mit Thermometer und Federn 42 ⁵⁰ 72 ⁰⁰	Blum.-Gießkannen 4 ⁷⁵ 5 ⁶⁵ 8 ²⁵ 9 ⁷⁵
	Pelz-Kasten 65 ⁰⁰	Gart.-Gießkann. 17 ⁵⁰ 22 ⁵⁰ ^{mit Stiel} 36 ⁵⁰

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE ALEXANDER-PLATZ FRANKFURTER ALLEE

Städtische Bekleidungsstelle Neukölln, Bergstr. 29 Eigentümerin: Stadtgemeinde Neukölln

Ganz bedeutende Preisermäßigungen!

HERREN-KONFEKTION

Anzüge, saubere Verarbeitung, gute Stoffe M. 650, 550, 425, 345
Sommer-Paletots, Marengo, gefüttert M. 345
Hosen, gestreift M. 165, 145, 125, 100, 75⁰⁰
Drell-Anzüge (in Stand gesetzt) M. 50

DAMEN-KONFEKTION

Kostüme ^{in farbigen, dauerhaften Stoffen, neueste, lange Formen, jetzt M.} 515, 385, 245, 185, 125
Sommer-Mäntel ^{in seidenartigen, imprägnierten Stoffen, auch Gummimäntel, jetzt} M. 395
Halbschwere Ulster ^{in verschiedenen Farben, modernste Musterungen und Formen, jetzt} M. 325
Damen-Röcke ^{in farbig, blau oder schwarz, nur erprobte, haltbare Qualitäten, jetzt von} M. 35⁰⁰ an
Solide Blusen ^{fürs Haus, farbig oder dunkel, dauerhafte Waschestoffe, jetzt von} M. 30⁰⁰ an
Elegante Blusen ^{in Batist, Crep de chine, Atlas usw., mit Stickerei und Handhohlsaum, jetzt von} M. 58 an

Verkauf an Jedermann. Auch an Nicht-Neuköllner. Verkaufszeit von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr.

Mordprozess Blau.

(Fortsetzung aus der Abendausgabe.)

Nach der Raufe verländert Landgerichtsrat No 1 den Beschluß des Gerichts dahin: Der Antrag der Verteidiger bezüglich des Schreibers wird abgelehnt. Soweit Schreiber als Zeuge beauftragt soll, daß er mit anderen die Tat begangen hat, wäre seine Aussage ein ungeeignetes Beweismittel, denn wenn er es verstanden würde, würde dadurch seine Glaubwürdigkeit aufgehoben werden.

Der Vorsitzende will nun die Beweisaufnahme schließen, die Verteidiger kommen jedoch noch mit einem neuen Beweisangebot.

Sie behaupten, gegen Loiff sei 1919 ein Verfahren wegen Erpressung anhängig gewesen und Loiff nach der Stadtwahl gebracht worden. Dann sei aber vom Kommando Lüttich an den Oberleutnant Graf Westarp der Befehl ergangen, den Loiff sofort aus dem Gefängnis abzuholen. Wenn dies bewiesen wird durch Vorlegung der Akten und nachmalige Vorladung des Loiff, so würde dies auch ein Beweis dafür sein, daß die Militärbehörde nicht nur eine Straftat nicht verfolgt, sondern verhütet hat, daß die Straftat geschehe wird.

Staatsanwalt Dr. Detmann: Dann muß ich doch unbedingt darauf bestehen, daß die Sache restlos aufgeklärt wird; dann muß ich darauf bestehen, daß Loiff nochmals und vorgeführt wird, daß Graf Westarp vernommen wird, die Akten herbeigebracht werden usw. Unter diesen Umständen würde dann wohl die Beweisaufnahme wohl noch die ganze nächste Woche dauern. Wenn solche Vorwürfe gegen die Behörden erhoben werden, daß sie einen Verbrecher absichtlich der Bestrafung entziehen, so muß die Sache restlos aufgeklärt werden. Es entwickelt sich hierüber ein längerer Meinungsaustrausch,

bei welchem ein Geschworener erklärt, daß es für ihn doch wichtig sei, daß Loiff noch einmal vorgeführt werde. Für ihn sei es doch sehr wesentlich und für seine Urteilsfindung von großer Bedeutung, wie die Aussage dieses Mannes zu bewerten ist. In der weiteren Aussprache hierüber wird ein Ausweg dahin gefunden, daß die Verteidiger erklären, auf den Vorgang nicht zurückkommen zu wollen und den Geschworenen anheimzugeben wird, diese Angelegenheit aus ihrem Gedächtnis zu streichen. Die Verteidiger behalten sich vor, wenn der Staatsanwalt auf alle Fälle den Loiff zum Montag noch einmal laden, dann die Beweisaufnahme noch einmal eröffnen zu lassen.

Der Vorsitzende schließt hierauf vorläufig die Beweisaufnahme.

Die Schuldfragen

sollen für Hichmann und Hoppe auf Mord, Totschlag (event. mildernde Umstände bei Totschlag), Beihilfe zum Mord oder Totschlag; für Winkler nur auf Beihilfe zum Mord oder Totschlag formuliert werden. Auf Antrag der Verteidiger soll noch eine Hilfsfrage auf Grund des § 189 hinzugefügt werden: ob die Angeklagten schuldig sind, von dem Vorhaben eines gemeingefährlichen Verbrechens zu einer Zeit, in welcher die Verhütung des Verbrechens möglich war, glaubhaft Kenntnis erhalten und es unterlassen zu haben, der Behörde oder der durch das Verbrechen bedrohten Person zur rechten Zeit Anzeige zu machen. Die Fragen sollen in der endgültigen Formulierung am Montag verlesen werden.

Der Vorsitzende vertagt die Verhandlung auf Montag 9 1/2 Uhr zu etwaiger Fortsetzung der Beweisaufnahme und Entgegennahme der Plaidoyers.

Wirtschaft

Unveränderte Kohlenpreise. Der Reichskohlenverband hat beschlossen, die Preisliste für Kohlen im Monat Juli im wesentlichen unverändert zu lassen. Für das Ruhrkohlengebiet ergeben sich überhaupt keine, für die übrigen Kohlenreviere nur ganz unwesentliche Veränderungen. Die Unternehmer tragen von der im vorigen Monat den Bergarbeitern bewilligten Zulage von 7,50 M. pro Kopf und Schicht 3 M., während das Reich 4,50 M. in Form von Lebensmittelbons übernimmt.

Diese Stabilisierung (Festlegung) des Kohlenpreises entspricht durchaus unseren Forderungen, aber was unseren Widerspruch herausfordert ist die Entscheidung, daß Reichszuschüsse geleistet werden ohne Rücksicht auf die Jahresergebnisse der Zechen. Man sollte doch wohl erwarten, daß überall dort, wo diese Reichszuschüsse geleistet werden, entsprechende Abzüge von den Dividenden zugunsten des Reiches erfolgen, sofern diese Dividenden die normale Kapitalverzinsung übersteigen. Der jetzige Zustand, hohe Dividenden mit Hilfe von Zuschüssen aus der Reichskasse, ist unhaltbar. Da die Planwirtschaft Gegenstand der Untersuchungen der Sozialisierungskommission ist, wird ja wohl hoffentlich bald mit einer allgemeinen Verringerung des bisherigen Systems gerechnet werden können.

Gründung einer Gerstenverteilungsgesellschaft. Am 21. Juni erfolgte die Gründung der Gerstenverteilungsgesellschaft G. m. b. H. in Berlin. Der Aufsichtsrat besteht aus elf Vertretern der in Frage kommenden Industrien, ferner einem Mitglied, das der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, und zwei Mitgliedern, die durch das Direktorium der Reichsgroßgetreidestelle ernannt werden. Die drei Regierungsvorretreter haben das Vetorecht gegen alle Beschlüsse der Gesellschaft. Gesellschafter sind folgende Industrieverbände: Deutscher Brauerbund, Bund deutscher Malzfabrikanten, Rohstoffverteilungsgesellschaft der Rasse-Getreideindustrie, Getreidezentrale, Verband deutscher Breiherfabriken, Kindergerstenmehlzentrale, Wirtschaftsstelle des Suppenindustrieverbandes, Verein deutscher Malzextraktfabrikanten. Außerdem von diesen Verbänden vertretenen Industrien sollen auch die Brennereien und Milchsäurefabriken von der Gerstenverteilungsgesellschaft mit Gerste beliefert werden. Die Bezugsgewichte werden den Betrieben nicht ausgefolgt, sondern dienen nur als Ausweis für die Landwirte, daß sie die entsprechende Menge Gerste auf ihre Lieferungsverpflichtung zur Ablieferung gebracht haben. Die Gesellschaft ist auch ermächtigt, ausländisches Malz und ausländische Gerste zu erwerben und zu veräußern.

Freigabe der Ausfuhr von Lebensmitteln in Schweden. Die schwedische Regierung hat wegen des starken Anwachses der Produktion das Ausfuhrverbot für Butter, Käse, Schweinefleisch und andere Erzeugnisse der Viehzucht aufgehoben.

Gefahr für den deutsch-russischen Handel. Wie die Telegraphen-Agentur meldet, ist auf Veranlassung des französischen Oberleutnants Sadoul, welcher sich zurzeit in bolschewistischer Kommission in Petersburg befindet, in enger Rührungnahme mit Krasin in Brüssel eine Handelsgesellschaft gegründet worden. Zweck wird namentlich der Export von deutschen Waren nach Rußland, indem dieselben über Brüssel geleitet und somit mit belgischer Marke bzw. Herkunftsbekanntmachung versehen werden.

Drei wichtige kleine Schriften. Im Vorwärtsverlag sind folgende Schriften kürzlich erschienen:

Führer durch das Reichseinkommensteuergesetz von Rudolf Wissell. Preis 2,50 M.

Führer durch das Reichsverjüngungsgesetz und das Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter von Hermann Müller. Preis 2 M.

Kommentar zum Reichsverjüngungsgesetz von Hermann Müller. Preis 7 M.

Aus aller Welt.

Bombenanschlag auf ein Theater.

Wien, 3. Juli. Die Neue freie Presse meldet aus Sofia: Während eines Vortrages zugunsten der Opfer des bolschewistischen Terrors im Odeontheater in Philippopolis ereigneten sich mehrere Bomben, wodurch das Theater teilweise zerstört wurde. Unter den Trümmern blieben etwa 150 Personen. Auf den Straßen kam es zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Polizei. Man vermutet, daß ein Attentat gegen den Ministerpräsidenten Stambuliski beabsichtigt war, dessen Besuch im Odeontheater erwartet wurde.

Wenn eine Depesche an den Unrichtigen kommt. Unter dem Wiener Heimkehrern vom 23. d. M. befand sich auch der Doctordr. Karl B. Der Mann war seit 1910 verheiratet und hatte zwei Kinder, als er einrückte. Seine Batterie gehörte zur Besatzung der Festung Przemyśl. Nach dem ersten Fall der Festung geriet B. in russische Kriegsgefangenschaft. Er wurde nach Irkutsk verschleppt und blieb dort. Seine Frau wußte, daß er in Irkutsk sei. Da erkrankte sie im Jahre 1916 ein Telegramm aus Wien, daß seine Frau gestorben sei. B. konnte und mußte sich für einen Witwer halten. Seitdem war er außer Verbindung mit der Heimat. Einige Monate später erkrankte er schwer. Aber unter den Schwestern war ein Mädchen aus der Umgebung von Irkutsk, das sich des Kranken sehr annahm und ihn mit wahrer Aufopferung pflegte. Hauptächlich ihrer Sorgfalt verdankte er es, daß er mit dem Leben davonkam. Als B. wieder zu Kräften kam, empfand er eine tiefe Jungung seiner Pflegerin. Da er sich für einen Witwer hielt, heiratete er sie. Das war im Jahre 1918. Zwei Jahre lebte er in ungetrübter Ehe, aber immer kehrte er sich nach der Heimat. Als sich nun vor einigen Monaten die Gelegenheit ergab, nach Oesterreich zu kommen, trat er mit seiner zweiten Frau die Heimreise an. Wodentlang war das Ehepaar auf der Fahrt und Witwoch traf es in Wien ein. Der erste Weg des Mannes war der in seine alte Wohnung, und da herrschte seiner eine große Überraschung: seine totgesagte Frau empfing ihn frisch und gesund mit ihren Kindern. Das Rätsel fand alsbald seine Lösung. In der nämlichen Parade, in der er in Irkutsk interniert war, war auch ein gewisser Franz R. Kriegsgefangener. Die Frau dieses Mannes ist, als er in Gefangenschaft war, gestorben. Als man ihn von dem Tode verständigen wollte, wurde irrtümlich statt an Franz R. an Karl B. befohlen. Karl B. war in schwerstem Bewußtloszustand. Von seiner jetzigen Frau, seiner Lebensretterin, wollte er sich nicht trennen, zumal er sie aus ihrer Heimat weit hergebracht hat, andererseits wollte er seine Kinder nicht verlassen. Er kam noch auf die Idee, seine zweite Frau seinem jüngeren Bruder abzutreten, aber auch diesen Gedanken verworft er. Es erste Frau war selbstverständlich durch das Auftreten einer zweiten Frau ihres Gatten sehr betroffen. Sie überließ schließlich die Entscheidung ihrem Ranne. In seiner Bewußtloszustand ging er zum Polizeikommissariat und erstattete die Selbstanzeige wegen Bigamie. Der Polizeikommissar nahm seine Angaben zu Protokoll und wird den Sachverhalt der Staatsanwaltschaft mitteilen.

Damen-Halbschuhe

135⁰⁰

148⁵⁰

165⁰⁰

195⁰⁰

Blaue und lila Schnürschuhe, kurze moderne Form mit eleg. hohen Absätzen

Schwarze Schnürschuhe, kurze moderne Form mit eleganten hohen Absätzen

Derby-Schnürschuhe mit Lackkappe

Elegante Spangenschuhe, mod. Form

Schnür- und Spangenschuhe, schw. Chevr. u. Boxkalf, mod. Form, Goodyear Welt

Schwarze Chevreau-Schnürschuhe mit Lackkappe, Goodyear Welt

Knöchel-Spangenschuhe, schwarz Chevreau, neueste Mode, Goodyear Welt

Schnür- und Spangenschuhe, braun Chevreau und Boxkalf, in den apartesten neuesten Formen, Goodyear Welt

Chevreau-Schnür- und Spangenschuhe in Grau, Mahagoni, Reseda, Beige, kurze moderne Form, hohe elegante Absätze und allerbeste Strassenbesohlung

Schnür- und Spangenschuhe in Phantasie- und Luxus-Ausführung, in den feinsten Oberledersorten, schwarz und farbig

Lack-Schnür-, -Knöchel- und andere-Spangenschuhe

Dasselbe auch in schwarz Wildleder

Herren-Halbschuhe

195⁰⁰

235⁰⁰

Herren-Stiefel

235⁰⁰

285⁰⁰

Schwarz Boxkalf und Chevreau, in modernsten Formen, Goodyear Welt

Braun Boxkalf und Chevreau, in modernsten Formen, Goodyear Welt

Schwarz Boxkalf und Chevreau, in modernsten Formen, Goodyear Welt

Braun Boxkalf und Chevreau, in modernsten Formen, Goodyear Welt

Enorm billige Preise

Stiller

Nur erstklassige Fabrikate

Winkelhausen

Deutscher Cognac

Cognacbranntwein Preuß.-Stargard

Gewerkschaftsbewegung

An die arbeitende Bevölkerung Groß-Berlins!

Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen!

Am Dienstag, den 6. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet im Lustgarten eine große Demonstrationssammlung statt. Tagesordnung: Die Arbeitslosenfrage, ihre Ursachen, Folgen und ihre Lösung. Arbeiter, Arbeiterinnen, Angestellte und Arbeitslose, erheben zu dieser Versammlung in Massen, keiner darf fehlen. Diese Demonstrationssammlung muß zu einer wichtigen Kundgebung der arbeitenden Bevölkerung Groß-Berlins werden. Jedem Arbeiter und Angestellten droht durch die Stilllegung der Betriebe das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Das Kapital steht seinen Profit geschildert und läßt die Arbeitslosen verelenden. Diesem Treiben muß Einhalt geboten werden. Nicht die Geldunterstützung kann die Arbeitslosen vor dem Elend retten, sondern Arbeit. Das muß der Regierung und Gesetzgebung durch diese Demonstration gezeigt werden. Referenten: König, Liebeskind, Walzahn, Münderberg, Körpel, Reinhardt, Sabat, Schmidt, Wegmann.

Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend, Ostkariell der Afa.
Betriebsrätezentrale S. P. D. Betriebsrätezentrale der Münzfrage. Die Arbeitslosenräte Groß-Berlins.

Gewerkschafts- und Parteigenossen!

In einer Anzahl von gewerkschaftlichen Betrieben und in der Hauptsache von Sommerkolonnen werden neben den üblichen Preisen noch Aufschläge von 10 Proz. für Bedienung erhoben. Auf Antrag der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen hat das Reichswirtschaftsministerium am 1. Februar d. J. folgenden Schiedsspruch gefällt:

Die Aufschläge für die Entlohnung, Heizung, Beleuchtung und dergleichen sind grundsätzlich in die einzelnen Preise für Speisen und Getränke einzufakturieren und dürfen nicht als prozentualer Aufschlag in der Rechnung erscheinen. In den Gastwirtschaften sind an deutlich sichtbaren Stellen Plakate anzubringen, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Entlohnung der Köchler und alle sonstigen Aufschläge in den einzelnen Preisen eingerechnet sind und das Trinkgeldnehmen bei sofortiger Entlassung verboten ist. Der gleiche Vermerk ist auf allen Speise- und Getränkearten deutlich sichtbar anzubringen.

Nach diesem Schiedsspruch haben die Arbeitgeber keine Berechtigung, die 10 Proz. noch extra durch die Köchler erheben zu lassen. Sie verfügen damit auch gegen eine Entscheidung des Reichswirtschaftsministeriums, das die Aufschläge als unzulässig erachtet. Was veranlaßt die Gastwirte zu dieser Handlungsweise? Wenn die Arbeiterhaft die Preisverzeichnisse in den einzelnen Betrieben mit den sonst üblichen vergleicht, so wird sie finden, daß in diesen Betrieben, wo extra 10 Proz. erhoben werden, die Gäste extra geküßt werden.

Wir richten daher an die Besucher aller Lokale die Bitte, die Bezahlung der 10prozentigen Aufschläge als unredlich zu verweigern. Der Gastwirt soll genau so wie jeder andere Geschäftsmann sein Personal selbst bezahlen. Die Angestellten dürfen nicht auf diese Zwangsanzahlungen angewiesen sein. Das Trinkgeld fñhrt die Angestellten moralisch herab und muß ganz abgelehnt werden. Jeder Gast muß sich die einzelnen Positionen seiner Karte genau vorrechnen lassen und sie mit dem Preisverzeichnis vergleichen. Er schñtzt sich dadurch vor Uebervorteilung, weil vielfach die Aufschläge ohne Hinweis gleich eingerechnet und jeder in Unkenntnis noch zum Trinkgeldgeben veranlaßt wird.

Partei- und Gewerkschaftsgegenossen! Verweigert deshalb in allen gewerkschaftlichen Betrieben die Bezahlung der 10prozentigen Aufschläge.

Verband der Gastwirtsgehilfen, Verwaltungsstelle Groß-Berlin.
J. A.: R. Schröder, Vorsitzender.

Wieviel braucht der Mensch zum Leben?

Ueber diese Frage hatte ein vom Arbeitsministerium eingesetzter Schlichtungsausschuß zu entscheiden, welcher die Gehälter der Reichsanwaltschaftsangeestellten festsetzen sollte. Diese Angestellten werden, wie uns der Zentralverband der Angestellten schreibt, von jeder am jaummerlichsten bezahlt. Die Lehrlinge erhalten monatlich 70-120 M., Gehilfen 200-440 M. (letzteren Betrag noch neunjähriger Fñtigkeit), Stenotypistinnen 250-400 M., Registratoren 510-650 M. und die Bureauarbeiter 750-835 M. Teuerungszulagen werden nicht gezahlt; im Gegenteil, von diesen Beträgen kommen noch Steuern und Versicherungsbeiträge in Abzug. In der Verhandlung wurde seitens der Vertreter der Angestellten nach Regabe der zugehörigen Verhältnisse der Stand-

punkt vertreten, daß diese Gehälter mindestens um 100 Proz. zu erhöhen sind. Die Reichsanwaltschaft hielt 10 Proz. für ausreichend und die Arbeitgeber beim der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses fanden auf dem Standpunkt, daß 25-30 Proz. mehr als eine angemessene Bezahlung seien. Die Gehilfen würden danach das horrende Gehalt von ungefähr 500 M. erhalten. Es dürfte angebracht erscheinen, den Mitgliedern des Schlichtungsausschusses diesen Betrag mal für einen Monat zu überweisen, damit sie versuchen, mit ihren Familien ihren Unterhalt davon zu bestreiten. Daß übrigens die Reichsanwaltschaft selbst die Teuerung für sich etwas anders einschätzen, als für ihre Angestellten, ergibt sich daraus, daß sie sich zu den gesetzlichen Gehältern einen Teuerungszuschlag von 50 Proz. von ihren Mandanten zahlen lassen. Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß die Rotaristengebühren vor kurzer Zeit gesetzlich um 200 Proz. erhöht worden sind und daß diese Erhöhung unter der Begründung erfolgt ist, daß die Anwälte ihre Angestellten höher bezahlen müßten. Die Angestellten müssen erwarten, daß die Regierung nunmehr auch eine Kontrolle ausübt, daß sie tatsächlich durch die Wehrbeträge, die die Anwälte einheimen, eine den heutigen Verhältnissen angemessene Bezahlung erhalten.

Demonstrationstreik der Wilmersdorfer Hilfsarbeiter.

Die Hilfsangestellten des Wilmersdorfer Magistrats waren am gestrigen Sonnabend nicht zur Arbeit erschienen, weil wegen der Anstellung und Entlassung von Hilfsangestellten durch den Magistrat Differenzen ausgebrochen sind. Der Angestelltenausschuß behauptet, daß der Magistrat die Bestimmungen über das Betriebsrätegesetz sabotiere. Da außerdem die Angestellten mit der neuen Befolgsreform, die der Magistrat für sie durchgeführt hat, nicht einverstanden sind, legten sie nun die Arbeit nieder und begaben sich am Vormittag nach dem Wilmersdorfer Rathaus, wo eine Kommission dem Magistrat bestimmte Forderungen unterbreitete. Anschließend daran hielt der Magistrat eine Sitzung ab, in der er sich mit den vorgebrachten Wünschen der Hilfsarbeiter beschäftigte.

Abkauen des Landarbeiterstreiks in Pommern.

Ueber den Stand des Landarbeiterstreiks in Pommern wird uns von zuständiger Seite geschrieben: Die Lage hat sich bisher gebessert. Im Kreis Puditz ist es zu einer freiwilligen Vereinbarung gekommen, in Köslin hofft man heute eine solche abzuschließen. In Belgard wird noch gestreikt. Die Lage im Regierungsbezirk Köslin ist vollständig ruhig und es besteht begründete Aussicht, daß in wenigen Tagen bereits wieder völlig ruhige Zustände Platz greifen.

Tarifverhandlungen in den Annoncenexpeditionen.

Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: In dem Tarifstreit der kaufmännischen Angestellten in den Annoncenexpeditionen, der vor dem Schlichtungsausschuß ausgetragen wird, wurde am 22. Juni ein Schiedsspruch gefällt, der den Zeitverhältnissen und der wirtschaftlichen Lage der Angestellten nicht Rechnung trägt. Trotzdem ist der Spruch in einer vom Gewerkschaftsbund der Angestellten und dem Angestelltenverband des Buchhandels, Buch- und Zeitungsvertriebes einberufenen Versammlung, obwohl die Bekanntgabe desselben eine ganze Nichtstimmung unter den Versammelten hervorrief, angenommen worden. Unsere Mitglieder haben uns beauftragt, die Fingel des Schiedspruches bei den weiteren Verhandlungen zu befestigen. Sie haben sich bereit erklärt, uns in allen Maßnahmen zu unterstützen. Wenn die Arbeitgeber in den Annoncenexpeditionen die Stimmung der Angestellten nicht noch mehr aufreizen wollen, dann sollen sie bei den jetzigen Verhandlungen im Gegensatz zu ihrer bisherigen Verhandlungsmethode mehr Verständnis für die Notlage der Angestellten zeigen.

Achtung, Gastwirtsgehilfen!

Das Restaurant Schmetterlingshörs am Langen See bei Cöpenitz ist wegen Nichtannahme des Tarifvertrages für organisierte Gastwirtsgehilfen gesperrt. Johannes Wittmer weigert sich, den Arbeitsnachweis anzuerkennen sowie die tariflichen Löhne zu zahlen.

Verband der Gastwirtsgehilfen, Verwaltungsstelle Groß-Berlin.
J. A.: R. Schröder, Vorsitzender.

Tarfbewegung der Angestellten im Kolonialwaren-Kleinhandel.

In der am Freitag, den 2. Juli, in den Berliner Konzertsälen stattgefundenen Versammlung referierte Andree über den gefällten Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses. Bedauerlich war, unter welchen ungünstigen Arbeitsbedingungen die Angestellten in dieser Branche noch heute arbeiten müssen. Die gesetzlichen Bestimmungen über den Lohnschluß würden von den meisten Arbeitgebern nicht innegehalten; einzelne Arbeitgeber scheuen sich nicht, Angestellte mit taglicher Kündigung zu enga-

gieren. Ganz eigenartige Verhältnisse herrschen bei der Firma R. Adolf Kaufmann in Berlin. Dieser Brauereibesitzer habe sich nicht scheut, Angestellte zu prägen. Zum Schluß forderte er die Angestellten auf, den Schiedsspruch, welcher für Lehrlinge im 1. Jahr 200 M., im 2. 250 M., im 3. 300 M., für jugendliche Angestellte im 15. Lebensjahr 280 M., im 16. 300 M., im 17. 350 M., für die Angestellten in Gruppe I: im 18. Lebensjahre 525 M., dann steigend pro Jahr und Monat um 25 resp. 30 M. bis zum Höchstgehalt von 800 M., für Gruppe II: 800 M., dann steigend pro Jahr und Monat um 40 M. bis zum Höchstgehalt von 1050 M., für Gruppe III: 1100 M., dann steigend pro Jahr und Monat um 50 M. bis zum Höchstgehalt von 1350 M. vorzuziehen, anzunehmen.

Sollten die Arbeitgeber diesen Schiedsspruch ablehnen, so soll der Zentralverband der Angestellten beauftragt werden, sich sofort mit der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend ins Benehmen zu setzen, daß alle Firmen, welche diese Entlohnungen nicht bewilligen, seitens der gewerkschaftlichen Arbeitnehmer boykottiert werden. Nach längerer Debatte wurde der Schiedsspruch einstimmig angenommen, gleichzeitig eine Entschickung, wonach bei Ablehnung des Schiedspruches seitens der Arbeitgeberverbände der Zentralverband der Angestellten beauftragt wird, sofort stärkere Kampfmittel zu veranlassen.

Deutscher Transportarbeiterverband, Sektion I, Branche der Bekleidungsindustrie, Handbillsarbeiter und -arbeiterinnen aus allen Betrieben der Damen-, Mädchen- und Bismarcksektion. Dienstag, den 6. Juli, nachmittags 5 Uhr, bei Wegener, Schulstraße 30, Gruppenversammlung. Handbillsarbeiter und -arbeiterinnen der Gruppe VI, aus den Betrieben der Herrenwäsche, Strampeln- und Schirmbranche. Am Mittwoch, den 7. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal von Karl Wette, Poststraße 29, Gruppenversammlung, Tagesordnung in beiden Versammlungen: 1. Die Antwort der Arbeitgeber zur neuen Lohnregulierung. 2. Branchenangelegenheiten.

Achtung! Betriebsräte im Gastwirtsgerbere. Dienstag, den 6. Juli, nachmittags 10 Uhr, Versammlung aller Betriebsräte und Betriebsausschüsse in den Resthans-Betrieben, Landsberger Str. 31. Tagesordnung: 1. Vortragsrede (Referent Emil Hart). 2. Wahl von 14 Betriebsräten in das Kartell. Zutritt haben nur diejenigen, welche Ausweisarten der Gewerkschaftskommission besitzen.

Zentralverband der Fleischer. Treffpunkt zur Demonstration am Dienstag, den 6. Juli, nachmittags 4 Uhr, in der Alexanderplatz-Passage. Nach der Demonstration, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung in Bäckersgehäusen.

Alle Delegierte der Fñbe 14 des Zentralverbandes der Angestellten werden ersucht, wieder Stellungnahme zur Delegiertenversammlung am Dienstag, den 6. Juli, nach 5 Uhr, im Vorraum des großen Saales Sophienstr. 17/18 bestimmt einzukommen.

Verband der Fabrikarbeiter. Am Dienstag, den 6. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in der Schulau, Kusenr. 1b: Branchenversammlung der Parfümfabrikarbeiter und -arbeiterinnen Groß-Berlins. Mitgliederbuch hgm. Karte legitimiert.

Zentralverband der Angestellten. Achtung! Delegierte zur Generalversammlung! Die Generalversammlung findet am Dienstag, den 6. Juli, abends 6 1/2 Uhr, in den Sophienhöfen, Sophienstraße 17/18, statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht von der Betriebskonferenz. 2. Vortragsreden der Delegierten zur Fñbe und Gewerkschaftskommission. 3. Vorträge der Delegierten zur Vorbereitung der Fñbe und Gewerkschaftskommission. 4. Vorträge der Delegierten zur Vorbereitung der Fñbe und Staatsbehörden. 5. Beschlüsse der Betriebsrätekonferenz. 6. Bericht der Fñbe. 7. Bericht der Fñbe. 8. Bericht der Fñbe. 9. Bericht der Fñbe. 10. Bericht der Fñbe. 11. Bericht der Fñbe. 12. Bericht der Fñbe. 13. Bericht der Fñbe. 14. Bericht der Fñbe. 15. Bericht der Fñbe. 16. Bericht der Fñbe. 17. Bericht der Fñbe. 18. Bericht der Fñbe. 19. Bericht der Fñbe. 20. Bericht der Fñbe. 21. Bericht der Fñbe. 22. Bericht der Fñbe. 23. Bericht der Fñbe. 24. Bericht der Fñbe. 25. Bericht der Fñbe. 26. Bericht der Fñbe. 27. Bericht der Fñbe. 28. Bericht der Fñbe. 29. Bericht der Fñbe. 30. Bericht der Fñbe. 31. Bericht der Fñbe. 32. Bericht der Fñbe. 33. Bericht der Fñbe. 34. Bericht der Fñbe. 35. Bericht der Fñbe. 36. Bericht der Fñbe. 37. Bericht der Fñbe. 38. Bericht der Fñbe. 39. Bericht der Fñbe. 40. Bericht der Fñbe. 41. Bericht der Fñbe. 42. Bericht der Fñbe. 43. Bericht der Fñbe. 44. Bericht der Fñbe. 45. Bericht der Fñbe. 46. Bericht der Fñbe. 47. Bericht der Fñbe. 48. Bericht der Fñbe. 49. Bericht der Fñbe. 50. Bericht der Fñbe. 51. Bericht der Fñbe. 52. Bericht der Fñbe. 53. Bericht der Fñbe. 54. Bericht der Fñbe. 55. Bericht der Fñbe. 56. Bericht der Fñbe. 57. Bericht der Fñbe. 58. Bericht der Fñbe. 59. Bericht der Fñbe. 60. Bericht der Fñbe. 61. Bericht der Fñbe. 62. Bericht der Fñbe. 63. Bericht der Fñbe. 64. Bericht der Fñbe. 65. Bericht der Fñbe. 66. Bericht der Fñbe. 67. Bericht der Fñbe. 68. Bericht der Fñbe. 69. Bericht der Fñbe. 70. Bericht der Fñbe. 71. Bericht der Fñbe. 72. Bericht der Fñbe. 73. Bericht der Fñbe. 74. Bericht der Fñbe. 75. Bericht der Fñbe. 76. Bericht der Fñbe. 77. Bericht der Fñbe. 78. Bericht der Fñbe. 79. Bericht der Fñbe. 80. Bericht der Fñbe. 81. Bericht der Fñbe. 82. Bericht der Fñbe. 83. Bericht der Fñbe. 84. Bericht der Fñbe. 85. Bericht der Fñbe. 86. Bericht der Fñbe. 87. Bericht der Fñbe. 88. Bericht der Fñbe. 89. Bericht der Fñbe. 90. Bericht der Fñbe. 91. Bericht der Fñbe. 92. Bericht der Fñbe. 93. Bericht der Fñbe. 94. Bericht der Fñbe. 95. Bericht der Fñbe. 96. Bericht der Fñbe. 97. Bericht der Fñbe. 98. Bericht der Fñbe. 99. Bericht der Fñbe. 100. Bericht der Fñbe. 101. Bericht der Fñbe. 102. Bericht der Fñbe. 103. Bericht der Fñbe. 104. Bericht der Fñbe. 105. Bericht der Fñbe. 106. Bericht der Fñbe. 107. Bericht der Fñbe. 108. Bericht der Fñbe. 109. Bericht der Fñbe. 110. Bericht der Fñbe. 111. Bericht der Fñbe. 112. Bericht der Fñbe. 113. Bericht der Fñbe. 114. Bericht der Fñbe. 115. Bericht der Fñbe. 116. Bericht der Fñbe. 117. Bericht der Fñbe. 118. Bericht der Fñbe. 119. Bericht der Fñbe. 120. Bericht der Fñbe. 121. Bericht der Fñbe. 122. Bericht der Fñbe. 123. Bericht der Fñbe. 124. Bericht der Fñbe. 125. Bericht der Fñbe. 126. Bericht der Fñbe. 127. Bericht der Fñbe. 128. Bericht der Fñbe. 129. Bericht der Fñbe. 130. Bericht der Fñbe. 131. Bericht der Fñbe. 132. Bericht der Fñbe. 133. Bericht der Fñbe. 134. Bericht der Fñbe. 135. Bericht der Fñbe. 136. Bericht der Fñbe. 137. Bericht der Fñbe. 138. Bericht der Fñbe. 139. Bericht der Fñbe. 140. Bericht der Fñbe. 141. Bericht der Fñbe. 142. Bericht der Fñbe. 143. Bericht der Fñbe. 144. Bericht der Fñbe. 145. Bericht der Fñbe. 146. Bericht der Fñbe. 147. Bericht der Fñbe. 148. Bericht der Fñbe. 149. Bericht der Fñbe. 150. Bericht der Fñbe. 151. Bericht der Fñbe. 152. Bericht der Fñbe. 153. Bericht der Fñbe. 154. Bericht der Fñbe. 155. Bericht der Fñbe. 156. Bericht der Fñbe. 157. Bericht der Fñbe. 158. Bericht der Fñbe. 159. Bericht der Fñbe. 160. Bericht der Fñbe. 161. Bericht der Fñbe. 162. Bericht der Fñbe. 163. Bericht der Fñbe. 164. Bericht der Fñbe. 165. Bericht der Fñbe. 166. Bericht der Fñbe. 167. Bericht der Fñbe. 168. Bericht der Fñbe. 169. Bericht der Fñbe. 170. Bericht der Fñbe. 171. Bericht der Fñbe. 172. Bericht der Fñbe. 173. Bericht der Fñbe. 174. Bericht der Fñbe. 175. Bericht der Fñbe. 176. Bericht der Fñbe. 177. Bericht der Fñbe. 178. Bericht der Fñbe. 179. Bericht der Fñbe. 180. Bericht der Fñbe. 181. Bericht der Fñbe. 182. Bericht der Fñbe. 183. Bericht der Fñbe. 184. Bericht der Fñbe. 185. Bericht der Fñbe. 186. Bericht der Fñbe. 187. Bericht der Fñbe. 188. Bericht der Fñbe. 189. Bericht der Fñbe. 190. Bericht der Fñbe. 191. Bericht der Fñbe. 192. Bericht der Fñbe. 193. Bericht der Fñbe. 194. Bericht der Fñbe. 195. Bericht der Fñbe. 196. Bericht der Fñbe. 197. Bericht der Fñbe. 198. Bericht der Fñbe. 199. Bericht der Fñbe. 200. Bericht der Fñbe. 201. Bericht der Fñbe. 202. Bericht der Fñbe. 203. Bericht der Fñbe. 204. Bericht der Fñbe. 205. Bericht der Fñbe. 206. Bericht der Fñbe. 207. Bericht der Fñbe. 208. Bericht der Fñbe. 209. Bericht der Fñbe. 210. Bericht der Fñbe. 211. Bericht der Fñbe. 212. Bericht der Fñbe. 213. Bericht der Fñbe. 214. Bericht der Fñbe. 215. Bericht der Fñbe. 216. Bericht der Fñbe. 217. Bericht der Fñbe. 218. Bericht der Fñbe. 219. Bericht der Fñbe. 220. Bericht der Fñbe. 221. Bericht der Fñbe. 222. Bericht der Fñbe. 223. Bericht der Fñbe. 224. Bericht der Fñbe. 225. Bericht der Fñbe. 226. Bericht der Fñbe. 227. Bericht der Fñbe. 228. Bericht der Fñbe. 229. Bericht der Fñbe. 230. Bericht der Fñbe. 231. Bericht der Fñbe. 232. Bericht der Fñbe. 233. Bericht der Fñbe. 234. Bericht der Fñbe. 235. Bericht der Fñbe. 236. Bericht der Fñbe. 237. Bericht der Fñbe. 238. Bericht der Fñbe. 239. Bericht der Fñbe. 240. Bericht der Fñbe. 241. Bericht der Fñbe. 242. Bericht der Fñbe. 243. Bericht der Fñbe. 244. Bericht der Fñbe. 245. Bericht der Fñbe. 246. Bericht der Fñbe. 247. Bericht der Fñbe. 248. Bericht der Fñbe. 249. Bericht der Fñbe. 250. Bericht der Fñbe. 251. Bericht der Fñbe. 252. Bericht der Fñbe. 253. Bericht der Fñbe. 254. Bericht der Fñbe. 255. Bericht der Fñbe. 256. Bericht der Fñbe. 257. Bericht der Fñbe. 258. Bericht der Fñbe. 259. Bericht der Fñbe. 260. Bericht der Fñbe. 261. Bericht der Fñbe. 262. Bericht der Fñbe. 263. Bericht der Fñbe. 264. Bericht der Fñbe. 265. Bericht der Fñbe. 266. Bericht der Fñbe. 267. Bericht der Fñbe. 268. Bericht der Fñbe. 269. Bericht der Fñbe. 270. Bericht der Fñbe. 271. Bericht der Fñbe. 272. Bericht der Fñbe. 273. Bericht der Fñbe. 274. Bericht der Fñbe. 275. Bericht der Fñbe. 276. Bericht der Fñbe. 277. Bericht der Fñbe. 278. Bericht der Fñbe. 279. Bericht der Fñbe. 280. Bericht der Fñbe. 281. Bericht der Fñbe. 282. Bericht der Fñbe. 283. Bericht der Fñbe. 284. Bericht der Fñbe. 285. Bericht der Fñbe. 286. Bericht der Fñbe. 287. Bericht der Fñbe. 288. Bericht der Fñbe. 289. Bericht der Fñbe. 290. Bericht der Fñbe. 291. Bericht der Fñbe. 292. Bericht der Fñbe. 293. Bericht der Fñbe. 294. Bericht der Fñbe. 295. Bericht der Fñbe. 296. Bericht der Fñbe. 297. Bericht der Fñbe. 298. Bericht der Fñbe. 299. Bericht der Fñbe. 300. Bericht der Fñbe. 301. Bericht der Fñbe. 302. Bericht der Fñbe. 303. Bericht der Fñbe. 304. Bericht der Fñbe. 305. Bericht der Fñbe. 306. Bericht der Fñbe. 307. Bericht der Fñbe. 308. Bericht der Fñbe. 309. Bericht der Fñbe. 310. Bericht der Fñbe. 311. Bericht der Fñbe. 312. Bericht der Fñbe. 313. Bericht der Fñbe. 314. Bericht der Fñbe. 315. Bericht der Fñbe. 316. Bericht der Fñbe. 317. Bericht der Fñbe. 318. Bericht der Fñbe. 319. Bericht der Fñbe. 320. Bericht der Fñbe. 321. Bericht der Fñbe. 322. Bericht der Fñbe. 323. Bericht der Fñbe. 324. Bericht der Fñbe. 325. Bericht der Fñbe. 326. Bericht der Fñbe. 327. Bericht der Fñbe. 328. Bericht der Fñbe. 329. Bericht der Fñbe. 330. Bericht der Fñbe. 331. Bericht der Fñbe. 332. Bericht der Fñbe. 333. Bericht der Fñbe. 334. Bericht der Fñbe. 335. Bericht der Fñbe. 336. Bericht der Fñbe. 337. Bericht der Fñbe. 338. Bericht der Fñbe. 339. Bericht der Fñbe. 340. Bericht der Fñbe. 341. Bericht der Fñbe. 342. Bericht der Fñbe. 343. Bericht der Fñbe. 344. Bericht der Fñbe. 345. Bericht der Fñbe. 346. Bericht der Fñbe. 347. Bericht der Fñbe. 348. Bericht der Fñbe. 349. Bericht der Fñbe. 350. Bericht der Fñbe. 351. Bericht der Fñbe. 352. Bericht der Fñbe. 353. Bericht der Fñbe. 354. Bericht der Fñbe. 355. Bericht der Fñbe. 356. Bericht der Fñbe. 357. Bericht der Fñbe. 358. Bericht der Fñbe. 359. Bericht der Fñbe. 360. Bericht der Fñbe. 361. Bericht der Fñbe. 362. Bericht der Fñbe. 363. Bericht der Fñbe. 364. Bericht der Fñbe. 365. Bericht der Fñbe. 366. Bericht der Fñbe. 367. Bericht der Fñbe. 368. Bericht der Fñbe. 369. Bericht der Fñbe. 370. Bericht der Fñbe. 371. Bericht der Fñbe. 372. Bericht der Fñbe. 373. Bericht der Fñbe. 374. Bericht der Fñbe. 375. Bericht der Fñbe. 376. Bericht der Fñbe. 377. Bericht der Fñbe. 378. Bericht der Fñbe. 379. Bericht der Fñbe. 380. Bericht der Fñbe. 381. Bericht der Fñbe. 382. Bericht der Fñbe. 383. Bericht der Fñbe. 384. Bericht der Fñbe. 385. Bericht der Fñbe. 386. Bericht der Fñbe. 387. Bericht der Fñbe. 388. Bericht der Fñbe. 389. Bericht der Fñbe. 390. Bericht der Fñbe. 391. Bericht der Fñbe. 392. Bericht der Fñbe. 393. Bericht der Fñbe. 394. Bericht der Fñbe. 395. Bericht der Fñbe. 396. Bericht der Fñbe. 397. Bericht der Fñbe. 398. Bericht der Fñbe. 399. Bericht der Fñbe. 400. Bericht der Fñbe. 401. Bericht der Fñbe. 402. Bericht der Fñbe. 403. Bericht der Fñbe. 404. Bericht der Fñbe. 405. Bericht der Fñbe. 406. Bericht der Fñbe. 407. Bericht der Fñbe. 408. Bericht der Fñbe. 409. Bericht der Fñbe. 410. Bericht der Fñbe. 411. Bericht der Fñbe. 412. Bericht der Fñbe. 413. Bericht der Fñbe. 414. Bericht der Fñbe. 415. Bericht der Fñbe. 416. Bericht der Fñbe. 417. Bericht der Fñbe. 418. Bericht der Fñbe. 419. Bericht der Fñbe. 420. Bericht der Fñbe. 421. Bericht der Fñbe. 422. Bericht der Fñbe. 423. Bericht der Fñbe. 424. Bericht der Fñbe. 425. Bericht der Fñbe. 426. Bericht der Fñbe. 427. Bericht der Fñbe. 428. Bericht der Fñbe. 429. Bericht der Fñbe. 430. Bericht der Fñbe. 431. Bericht der Fñbe. 432. Bericht der Fñbe. 433. Bericht der Fñbe. 434. Bericht der Fñbe. 435. Bericht der Fñbe. 436. Bericht der Fñbe. 437. Bericht der Fñbe. 438. Bericht der Fñbe. 439. Bericht der Fñbe. 440. Bericht der Fñbe. 441. Bericht der Fñbe. 442. Bericht der Fñbe. 443. Bericht der Fñbe. 444. Bericht der Fñbe. 445. Bericht der Fñbe. 446. Bericht der Fñbe. 447. Bericht der Fñbe. 448. Bericht der Fñbe. 449. Bericht der Fñbe. 450. Bericht der Fñbe. 451. Bericht der Fñbe. 452. Bericht der Fñbe. 453. Bericht der Fñbe. 454. Bericht der Fñbe. 455. Bericht der Fñbe. 456. Bericht der Fñbe. 457. Bericht der Fñbe. 458. Bericht der Fñbe. 459. Bericht der Fñbe. 460. Bericht der Fñbe. 461. Bericht der Fñbe. 462. Bericht der Fñbe. 463. Bericht der Fñbe. 464. Bericht der Fñbe. 465. Bericht der Fñbe. 466. Bericht der Fñbe. 467. Bericht der Fñbe. 468. Bericht der Fñbe. 469. Bericht der Fñbe. 470. Bericht der Fñbe. 471. Bericht der Fñbe. 472. Bericht der Fñbe. 473. Bericht der Fñbe. 474. Bericht der Fñbe. 475. Bericht der Fñbe. 476. Bericht der Fñbe. 477. Bericht der Fñbe. 478. Bericht der Fñbe. 479. Bericht der Fñbe. 480. Bericht der Fñbe. 481. Bericht der Fñbe. 482. Bericht der Fñbe. 483. Bericht der Fñbe. 484. Bericht der Fñbe. 485. Bericht der Fñbe. 486. Bericht der Fñbe. 487. Bericht der Fñbe. 488. Bericht der Fñbe. 489. Bericht der Fñbe. 490. Bericht der Fñbe. 491. Bericht der Fñbe. 492. Bericht der Fñbe. 493. Bericht der Fñbe. 494. Bericht der Fñbe. 495. Bericht der Fñbe. 496. Bericht der Fñbe. 497. Bericht der Fñbe. 498. Bericht der Fñbe. 499. Bericht der Fñbe. 500. Bericht der Fñbe. 501. Bericht der Fñbe. 502. Bericht der Fñbe. 503. Bericht der Fñbe. 504. Bericht der Fñbe. 505. Bericht der Fñbe. 506. Bericht der Fñbe. 507. Bericht der Fñbe. 508. Bericht der Fñbe. 509. Bericht der Fñbe. 510. Bericht der Fñbe. 511. Bericht der Fñbe. 512. Bericht der Fñbe. 513. Bericht der Fñbe. 514. Bericht der Fñbe. 515. Bericht der Fñbe. 516. Bericht der Fñbe. 517. Bericht der Fñbe. 518. Bericht der Fñbe. 519. Bericht der Fñbe. 520. Bericht der Fñbe. 521. Bericht der Fñbe. 522. Bericht der Fñbe. 523. Bericht der Fñbe. 524. Bericht der Fñbe. 525. Bericht der Fñbe. 526. Bericht der Fñbe. 527. Bericht der Fñbe. 528. Bericht der Fñbe. 529. Bericht der Fñbe. 530. Bericht der Fñbe. 531. Bericht der Fñbe. 532. Bericht der Fñbe. 533. Bericht der Fñbe. 534. Bericht der Fñbe. 535. Bericht der Fñbe. 536. Bericht der Fñbe. 537. Bericht der Fñbe. 538. Bericht der Fñbe. 539. Bericht der Fñbe. 540. Bericht der Fñbe. 541. Bericht der Fñbe. 542. Bericht der Fñbe. 543. Bericht der Fñbe. 544. Bericht der Fñbe. 545. Bericht der Fñbe. 546. Bericht der Fñbe. 547. Bericht der Fñbe. 548. Bericht der Fñbe. 549. Bericht der Fñbe. 550. Bericht der Fñbe. 551. Bericht der Fñbe. 552. Bericht der Fñbe. 553. Bericht der Fñbe. 554. Bericht der Fñbe. 555. Bericht der Fñbe. 556. Bericht der Fñbe. 557. Bericht der Fñbe. 558. Bericht der Fñbe. 559. Bericht der Fñbe. 560. Bericht der Fñbe. 561. Bericht der Fñbe. 562. Bericht der Fñbe. 563. Bericht der Fñbe. 564. Bericht der Fñbe. 565. Bericht der Fñbe. 566. Bericht der Fñbe. 567. Bericht der Fñbe. 568. Bericht der Fñbe. 569. Bericht der Fñbe. 570. Bericht der Fñbe. 571. Bericht der Fñbe. 572. Bericht der Fñbe. 573. Bericht der Fñbe. 574. Bericht der Fñbe. 575. Bericht der Fñbe. 576. Bericht der Fñbe. 577. Bericht der Fñbe. 578. Bericht der Fñbe. 579. Bericht der Fñbe. 580. Bericht der Fñbe. 581. Bericht der Fñbe. 582. Bericht der Fñbe. 583. Bericht der Fñbe. 584. Bericht der Fñbe. 585. Bericht der Fñbe. 586. Bericht der Fñbe. 587. Bericht der Fñbe. 588. Bericht der Fñbe. 589. Bericht der Fñbe. 590. Bericht der Fñbe. 591. Bericht der Fñbe. 592. Bericht der Fñbe. 593. Bericht der Fñbe. 594. Bericht der Fñbe. 595. Bericht der Fñbe. 596. Bericht der Fñbe. 597. Bericht der Fñbe. 598. Bericht der Fñbe. 599. Bericht der Fñbe. 600. Bericht der Fñbe. 601. Bericht der Fñbe. 602. Bericht der Fñbe. 603. Bericht der Fñbe. 604. Bericht der Fñbe. 605. Bericht der Fñbe. 606. Bericht der Fñbe. 607. Bericht der Fñbe. 608. Bericht der Fñbe. 609. Bericht der Fñbe. 610. Bericht der Fñbe. 611. Bericht der Fñbe. 612. Bericht der Fñbe. 613. Bericht der Fñbe. 614. Bericht der Fñbe. 615. Bericht der Fñbe. 616. Bericht der Fñbe. 617. Bericht der Fñbe. 618. Bericht der Fñbe. 619. Bericht der Fñbe. 620. Bericht der Fñbe. 621. Bericht der Fñbe. 622. Bericht der Fñbe. 623. Bericht der Fñbe. 624. Bericht der Fñbe. 625. Bericht der Fñbe. 626. Bericht der Fñbe. 627. Bericht der Fñbe. 628. Bericht der Fñbe. 629. Bericht der Fñbe. 630. Bericht der Fñbe. 631. Bericht der Fñbe. 632. Bericht der Fñbe. 633. Bericht der Fñbe. 634. Bericht der Fñbe. 635. Bericht der Fñbe. 636. Bericht der Fñbe. 637. Bericht der Fñbe. 638. Bericht der Fñbe. 639. Bericht der Fñbe. 640. Bericht der Fñbe. 641. Bericht der Fñbe. 642. Bericht der Fñbe. 643. Bericht der Fñbe. 644. Bericht der Fñbe. 645. Bericht der Fñbe. 646. Bericht der Fñbe. 647. Bericht der Fñbe. 648. Bericht der Fñbe. 649. Bericht der Fñbe. 650. Bericht der Fñbe. 651. Bericht der Fñbe. 652. Bericht der Fñbe. 653. Bericht der Fñbe. 654. Bericht der Fñbe. 655. Bericht der Fñbe. 656. Bericht der Fñbe. 657. Bericht der Fñbe. 658. Bericht der Fñbe. 659. Bericht der Fñbe. 660. Bericht der Fñbe. 661. Bericht der Fñbe. 662. Bericht der Fñbe. 663. Bericht der Fñbe. 664. Bericht der Fñbe. 665. Bericht der Fñbe. 666. Bericht der Fñbe. 667. Bericht der Fñbe. 668. Bericht der Fñbe. 669. Bericht der Fñbe. 670. Bericht der Fñbe. 671. Bericht der Fñbe. 672. Bericht der Fñbe. 673. Bericht der Fñbe. 674. Bericht der Fñbe. 675. Bericht der Fñbe. 676. Bericht der Fñbe. 677. Bericht der Fñbe. 678. Bericht der Fñbe. 679. Bericht der Fñbe. 680. Bericht der Fñbe. 681. Bericht der Fñbe. 682. Bericht der Fñbe. 683. Bericht der Fñbe. 684. Bericht der Fñbe. 685. Bericht der Fñbe. 686. Bericht der Fñbe. 687. Bericht der Fñbe. 688. Bericht der Fñbe. 689. Bericht der Fñbe. 690. Bericht der Fñbe. 691. Bericht der Fñbe. 692. Bericht der Fñbe. 693. Bericht der Fñbe. 694. Bericht der Fñbe. 695. Bericht der Fñbe. 696. Bericht der Fñbe. 697. Bericht der Fñbe. 698. Bericht der Fñbe. 699. Bericht der Fñbe. 700. Bericht der Fñbe. 701. Bericht der Fñbe. 702. Bericht der Fñbe. 703. Bericht der Fñbe. 704. Bericht der Fñbe. 705. Bericht der Fñbe. 706. Bericht der Fñbe. 707. Bericht der Fñbe. 708. Bericht der Fñbe. 709. Bericht der Fñbe. 710. Bericht der Fñbe. 711. Bericht der Fñbe. 712. Bericht der Fñbe. 713. Bericht der Fñbe. 714. Bericht der Fñbe. 715. Bericht der Fñbe. 716. Bericht der Fñbe. 717. Bericht der Fñbe. 718. Bericht der Fñbe. 719. Bericht der Fñbe. 720. Bericht der Fñbe. 721. Bericht der Fñbe. 722. Bericht der Fñbe. 723. Bericht der Fñbe. 724. Bericht der Fñbe. 725. Bericht der Fñbe. 726. Bericht der Fñbe. 727. Bericht der Fñbe. 728. Bericht der Fñbe. 729. Bericht der Fñbe. 730. Bericht der Fñbe. 731. Bericht der Fñbe. 732. Bericht der Fñbe. 733. Bericht der Fñbe. 734. Bericht der Fñbe. 735. Bericht der Fñbe. 736. Bericht der Fñbe. 737. Bericht der Fñbe. 738. Bericht der Fñbe. 739. Bericht der Fñbe. 740. Bericht der Fñbe. 74